

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse  
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher  
Dr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 31.

Sonnabend, 7. Februar 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Feingeldspalten 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Zeilenpreis 12 Pfg.) Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Notationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: GutsMuthsstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hänel in Riesa.

Nach den von der Bezirksversammlung am 4. Februar dieses Jahres vorgenommenen Wahlen besteht der Bezirksausschuß aus folgenden Mitgliedern:

- Herrn Stadtrat Arnold in Großenhain,
- Gemeindevorstand Bennewitz in Glanitz,
- Stadtrat Berg in Nadeburg,
- Kammerherrn Freiherrn von Burgk auf Schönfeld,
- Gemeindevorstand Däweritz in Pranisitz,
- Mittergutbesitzer Wirklicher Geheimen Rat Dr. jur. Mehnert auf Medingen,
- Oekonomierat Sacke auf Werischwitz,
- Bürgermeister Dr. Scheider in Riesa.

Großenhain, den 5. Februar 1914.  
Königliche Amtshauptmannschaft.

Als gefunden ist bei uns abgegeben worden: am 19. Januar 1914 1 Zentnersmedaille.

Der rechtmäßige Eigentümer wird hiermit aufgefordert, seine Ansprüche innerhalb eines Jahres, vom Tage der Fundabgabe an gerechnet, bei uns geltend zu machen.

Falls sich der Verlorene innerhalb der vorgenannten Frist nicht meldet, wird über das Fundobjekt nach gesetzlicher Vorschrift verfügt werden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 6. Februar 1914. Gf.

Der Plan über die Auslegung eines Fernsprecherlabels in Gröbba liegt bei den Postämtern in Riesa und Gröbba vom 10. ab 4 Wochen aus.

Dresden, N., 6. Februar 1914. Kaiserliche Ober-Postdirektion.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 7. Februar 1914.

—\* Blasmusik spielt bei günstigem Wetter am Sonntag, den 8. Februar 1914, von 11:30 Uhr bis 12:30 Uhr mittags auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz das Trompeterkorps des 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 82 nach folgendem Programm: 1. Unter dem Kommando, Marsch von Müller. 2. Jubel-Ouverture von Bach. 3. Ambrosianischer Lobgesang von Volgt. 4. Walzeres Beckslied aus „Meisterfinger“ von Wagner. 5. Finnländischer Reitermarsch.

—\* Der Deutsche Flottenverein, Ortsverband Riesa und Umgegend, kann seinen Mitgliedern Freitag, den 20. Februar, einen Vortrag bieten, der besonders anregend zu werden verspricht. Herr Th. Krügelin, erster Offizier des Norddeutschen Lloyd, wird über „Moderne Werftbetriebe und Bau der Ozeandampfer“ vortragen. Lichtbilder werden den Vortrag unterstützen. Die Direktion des Norddeutschen Lloyd hat durch besonderes Entgegenkommen diesen Vortrag auch in unserer Stadt ermöglicht. Er wird im Saale des Wettiner Hofes stattfinden.

—\* Heute nachmittags wurden zwei Flugzeuge (Doppeldecker) über unserer Stadt gestrichelt. Das erste erschien gegen 1/1 Uhr, das andere gegen 2 Uhr; sie bewegten sich in größerer Höhe und entwandten in der Richtung auf Seiffen zu den Blicken.

—\* In den nächsten Wochen gelangen zwei neue Chorwerke von Ivan Schönbauer in Berlin und Chemnitz zur Aufführung. Am 19. Februar singt der Berliner Lehrergesangsverein, der Träger der im vorjährigen Kaiserpreiswettbewerb zu Frankfurt gewonnenen Kaiserkrone, die „Anatolische Ode“ unter Leitung von Professor Felix Schmidt, und am 18. März führt der Chemnitzer Lehrergesangsverein unter Professor Mayerhoff „Gangmed“ auf. Wiederholungen der genannten Werke finden in Berlin am 5. März und in Chemnitz am 21. März statt.

—\* Von der Elbe. Nachdem die letzten Nächte auf neue Frost gebracht haben, in dessen Gefolge sich der Eisgang auf der Elbe wieder verstärkt hat, sind die Aussichten auf eine baldige Eröffnung des Schiffsahrtbetriebs wieder geringer geworden. Im hiesigen Hafen ist zwar gegen Ende der Woche mit dem Aufeis begonnen worden, jedoch wenigstens im alten Hafen verschiedene Rähne ihre Lage zu ändern vermochten, ob diese Arbeiten aber mit Erfolg fortgesetzt werden können, steht noch dahin; es hängt dies lediglich von der Witterung ab. Der Umschlagverkehr bewegte sich in der Berichtzeit in den engsten Grenzen. Es kamen lediglich vereinzelte Stückgüter zur Ausladung. Im Verkehr zu Tal sind die Eingänge, soweit Stückgüter in Frage kommen, ebenfalls recht gering gewesen; Getreide wurde dagegen, zumal es gelungen war, wieder etwas leeren Raum an Land zu bringen, in ziemlich unveränderter Menge übergeladen. Der Frachtenmarkt ist durch die milde Witterung zu Anfang der Woche nicht unbeeinträchtigt

geblieben, indem die Frachten infolge reichlichen Raumangebots allenthalben zurück gingen, waren auch der Umstand nichts zu ändern vermochte, daß der derzeitige Wasserstand sehr zu wünschen übrig läßt. Von Hamburg aus sind zwar bereits einige Schleppzüge auf den Weg gebracht worden, die aber, sofern nicht bald wieder ein Temperaturanstieg erfolgt, ihr Ziel, die Mittelelbe, sehr kaum erreichen werden.

—\* Die „Deutsche Jugend“ wird hiermit besonders hingewiesen auf den morgen Sonntag stattfindenden Lichtbildervortrag „Aus der Kinderstube der Tiere“.

—§§ Der Rat zu Leipzig entschloß sich im November 1912, auf anscheinend günstige Angebote hin zum Bezug ausländischen Rind- und Schweinefleisches. Ueber die hierbei gemachten Erfahrungen äußert sich der Rat folgendermaßen: Das Schweinefleisch wurde, abgesehen von einer Probeausgabe aus Holland, aus Rußland bezogen. Es ist nur während des Monats Dezember eingeführt worden. Insgesamt wurden bezogen: 206555 kg Rindfleisch und 58055 kg Schweinefleisch. Die Bevölkerung hat das ausländische Fleisch zwar im allgemeinen ohne Beanstandungen aufgenommen, und es sind bei Rindfleisch auch keine Klagen bekannt geworden, die durch die Güte des ausländischen Fleisches verursacht worden wären. Es kann aber nicht gelagt werden, daß sich das ausländische Rindfleisch eingebürgert hätte. Das russische Schweinefleisch schien den Ansprüchen der Bevölkerung nicht zu genügen, es wurde zu groß und zu fett gefunden. Für die Einstellung des Fleischbezugs ist maßgebend gewesen einmal der Umstand, daß die Fleischherkunft wiederholt erklärte, beim Verkauf des ausländischen Fleisches nicht mehr mitwirken zu können, weil es nach seiner Beschaffenheit zu teuer wäre und weiter die Ablehnung auch des Konsumvereins, beim Weiterverkauf des ausländischen Rindfleisches mitzuwirken, weil er ihn nur mit bedeutendem Verlust durchgeföhrt habe. Daß die Stadt den Verkauf selbst übernehme, vermochte der Ausschuß nicht zu empfehlen. Dagegen wurde die Einführung gefrorener australischer Hammel angeregt. Auch die Einfuhr gefrorener australischer Hammel wurde wieder eingestellt, weil die Fleischherkunft den Verkauf wider Erwarten wiederum ablehnte. Das Hammelfleisch hatte sich nicht eingeföhrt, das Bratfleisch wäre zwar verlangt worden, jedoch wäre es nicht möglich gewesen, das Rindfleisch abzugeben, deshalb könnten — so sagte die Jnnung — ihre Mitglieder das Fleisch nicht weiter verkaufen. Der Konsumverein erklärte, daß die Ladenverkaufspreise, die der Rat mit Rücksicht auf den niedrigeren Einkaufspreis auf 75 Pfg. für Rind- und 85 Pfg. für Bratfleisch herabsetzen wollte, nicht annehmbar wären, zumal sich bei der ungünstigen warmen Witterung die Gefahr des Verkaufs gefrorenen Hammelfleisches wesentlich erhöhte. Der Konsumverein lehnte deshalb den Verkauf gefrorener Hammel ebenfalls ab. — Der finanzielle Abschluß des Bezugs ausländischen Rind- und Schweinefleisches und ge-

frorener australischer Hammel ergab, daß nach Bezahlung aller Auslagen ein Betrag von 216,05 Mk. verfügbar blieb. Dieser soll an die Fleischherkunft und den Konsumverein zur Schadloshaltung für ihren Verlust beim Auslandfleischverkauf verteilt werden.

—\* Wochenspielplan der Kgl. Hoftheater zu Dresden. Opernhaus: Sonntag: „Die Hugenotten“. Montag: „Carmen“. Dienstag: „Die Fäulnis“. Mittwoch: „Samson und Delila“. Donnerstag: „Mignon“. Freitag (neu einstudiert): „Die Abreise“, zum ersten Male „Das lodende Licht“. Sonnabend: „Rheingold“. Sonntag: „Violetta“. Montag: „Walküre“. Schauspielhaus: Sonntag: „Traumulus“. Montag: „Der lebende Leichnam“. Dienstag: „Macbeth“. Mittwoch: „Traumulus“. Donnerstag: „Brand“. Freitag auf allerhöchsten Befehl: „Nachmann als Erzieher“. Sonnabend: „Jedermann“. Sonntag: „Mein Freund Teddy“. Montag: „Macbeth“.

—§§ Eine für die gesamte Geschäftswelt interessante Entscheidung von prinzipieller Bedeutung fällt in Sachen der Strafsenat des Sächsischen Oberlandesgerichts in folgendem Streitfall: Der Kaufmann Flaum in Leipzig ist Inhaber eines Schuhwarengeschäfts daselbst. Er unterhält in verschiedenen Stadtteilen mehrere Zweiggeschäfte, die von Filialleitern selbständig geleitet werden. Am Pfingstsonnabend des Vorjahres, als das Geschäft besonders flott ging, griff der Chef in einem der Zweiggeschäfte mit ein, schloß aber bei Eintritt des Abendessens um 9 Uhr abends selbst die in das Zweiggeschäft führende Eingangstüre. Es herrschte um diese Zeit noch eine schwüle Hitze und um frische Luft zu bekommen, öffnete der Chef persönlich wieder die Ladentür. Es war 9 Uhr 20 Minuten geworden. Plötzlich trat noch ein Käufer in den Laden und wünschte ein Paar Schuhe. Der Kunde wurde trotz des Abendessens noch bedient und zwar vom Chef selbst. Der Vorgang war beobachtet worden und der Chef erhielt wegen Uebertretung des § 139g der Gewerbeordnung eine Strafanzelge. Er beantragte gerichtliche Entscheidung und suchte die Verantwortlichkeit für Einhaltung des Abendessens von sich auf seinen Filialleiter abzuwälzen, indem er betonte, daß das Öffnen des Ladens, um frischen Luftzugang zu erhalten, im Einverständnis mit dem Filialleiter erfolgt sei. Dieser hätte also Vorkehrungen treffen müssen, daß der Laden nicht betreten werden konnte. Das Öffnen der Türe sei nicht in Erworbabsicht und zu dem Zweck erfolgt, um den geschäftlichen Verkehr wieder zu eröffnen. Eine Verantwortlichkeit könne nicht ihm, dem Chef, zur Last gelegt werden, sondern treffe lediglich den Filialleiter. — Das Landgericht Leipzig bestritt indessen die Strafverurteilung und stellte die Verantwortlichkeit des Chefs in vollem Umfange fest. Dieser habe persönlich in die Geschäftsführung eingegriffen und den geschäftlichen Verkehr nicht verhindert, vielmehr gebilligt, daß der Kunde noch bedient wurde. Dieser hätte vielmehr zurückgewiesen werden müssen. Es handele sich um eine gewerbspolizeiliche Vor-

„Stadt Leipzig“. Täglich Konzert vom Damen-Ensemble Apollonia und Auftreten Zimbel-Banichen.

Anfang 1/2 und 8 Uhr.

schiff, die auch Hochschiffheit unter Strafe stelle. — Die gegen das landgerichtliche Urteil eingeleitete Revision wurde lebensfähig verworfen. Der oberste schiffliche Gerichtshof bestätigte die Fassung des § 139 über den Schadenfall als Abbruch. Es liegt eine Hochschiffheit seitens des Schiffes vor, denn dieser habe an jenem Abend aus eigener Entscheidung durch sein Nichtausweichen in dem Zweiggeschiff die Verantwortung übernommen. Er, und nicht der Pilot, habe Vorkehrungsmaßnahmen treffen müssen, daß keine Fortsetzung des Handels stattfinden konnte. (Urteil des Schif. O. S. G. vom 1. Febr. 1914.)

Das schiffliche Kriegsministerium gibt im „Wält.-Verordnungsblatt“ folgendes bekannt: Einem Provinzialamts-Inspektor in Leipzig ist von unbekannter Seite ein Hase zugesandt worden. Der Erlass aus dem Verlauf des Hases ist der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt und den Einnahmen des Reiches zugeführt worden.

Im Schulinspektionsbezirk Großenhain wurden im 4. Vierteljahr 1913 angestellt: W. O. Dreißig, Lehrer in Colmuth, als Pädagogische Schullehrer in Pflaumen; E. A. Lehmann, Lehrer in Falkenstein i. B., als ständiger Lehrer in Riesa; G. W. R. Plumb, Hilfslehrer in Arnsdorf, als ständiger Lehrer in Rähnitz; F. G. Heilig, Hilfslehrer in Leng, als ständiger Lehrer in Wetzschwitz.

Auf Postkarten sind Aufklebungen zulässig, wenn dadurch die Eigenschaft als offene Postkarte nicht beeinträchtigt wird und die Aufklebungen der ganzen Fläche nach erfolgt sind. Diese Bestimmung hat dazu geführt, daß auch Warenproben den Postkarten beigefügt oder an ihnen befestigt worden sind, was jedoch nach reichspostamtlicher Entscheidung nicht statthaft ist. Nach ihr bilden Karten, auf denen Muster angeklebt sind, eine Vereinerung von Warenproben und Postkarten und unterliegen daher dem Briefporto.

Biel Unheil vermag der zerbrechliche Jücker in der zierlichen Hand einer schönen Frau anzurichten, hat er doch im Laufe der Zeit mehr und mehr von seiner einseitigen Bestimmung, Kühle und Erfrischung zu spenden, eingebüßt, um — Verzeihung, liebe Leserin! — zu einem Werkzeuge raffiniertester Kofetterie herabzusinken, dem man allerdings heutzutage speziell zur Winterzeit im Ballsaal und Theater ein gewisses Asylrecht einzuräumen pflegt. Als ein Sohn des heißen Indiens ursprünglich lediglich in einem zum Schutze gegen die sengenden Sonnenstrahlen und die glühende Atmosphäre der Tropen vom Palmenbaume gepflanzten Blätterwedel bestehend, kam der Jücker später nach China und Japan, wo man ihn bald, aus kostbarem Material angefertigt und mit zierlicher Malerei versehen, zum Prunkgegenstand machte. Im Altertum und vor allem unter den ägyptischen Königen bildete der Jücker ein gewisses Symbol der Würde, ein Paradestück, das in seinen oft riesigen Dimensionen bei keinem feierlichen Aufzuge fehlen durfte. Dann fand der Jücker Eingang in die Fußstapfen der römischen und griechischen Schönen, um schließlich in die Hände der geistvollen Französin, der glänzenden Spanierin sowie der schmachtenden Deutschen zu gelangen und hier zu einer gar gefährlichen Waffe zu werden. Als sicheres Versteck für trauliche Zwiegespräche, als schirmender Wall gegen feurige Blicke, bald auch als Züchtigungsinstrument bei tosettem Jähren dienend, zeigt sich der Jücker hier schlicht und prunklos, dort mit kostbaren Federn oder Edelsteinen geschmückt und da wieder mit wertvoller Malerei oder feinsten Autogrammen bedeckt. Wenn er in den feinsten Handschuhenden Händen derer vom schönen Geschlecht sich rasselnd und mit lässigem Schwünge entfaltet, dann bedeutet das meist das Signal zu einem pridelnden Krieg im Frieden, dann erweist sich der Jücker auch so recht als Kosmopolit, der zwar seine eigene Sprache spricht, sich aber doch mit allen gar trefflich zu verständigen weiß, solange der netzliche Göttername Amor noch Pfeile zu versenden hat.

Röderau. Das Ehepaar Adolph Schuchnecht beging heute das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar, das 34 Jahre lang in Amerika lebte, erfreut sich noch bester Gesundheit. Herr Schuchnecht wohnt seit fünf Jahren als Rentier in Röderau.

Zeitheim. Wie hier bereits ein Frauenverein existiert, der in diesem Jahre sein 10jähriges Stiftungsfest feiern wird, soll nun auch ein Jungfrauenverein ins Leben treten, der unter der Leitung der Schwester Wilhelmine Gumpinger im Pfarrhaus seine Versammlungen abhalten wird. Es ist zu hoffen, daß recht viele Jungfrauen aus allen Kreisen demselben beitreten, da sie ja in ihm Zusammenhalt, neu Zugeliebte Anknüpfung, als aber innere Stärkung und Anregung zu allem Guten finden werden, die für ihr ferneres Leben von Segen sein wird.

Kalkreuth. Unter den im hiesigen Remontedepot untergebrachten Remonten ist die Druckseuche ausgebrochen.

Eisenberg-Woritzburg. Die ersten Abteilungen Hengst aus dem hiesigen königlichen Landstallamt sind in den Nächten des 1., 2. und 3. Februar durch Westküster nach den verschiedenen Beschäftigungen in Sachsen gebracht worden. Weitere Abteilungen werden am 15., 16. und 17. Februar fortgebracht werden. Die Tiere werden teils direkt dahin geritten, teils auf der Eisenbahn nach den Stationen transportiert.

Weißer. Die hiesige Fellerinnung hat sich wegen Mangels an Mitgliedern vor kurzem mit Genehmigung der Kreishauptmannschaft Dresden aufgelöst. Die alten Innungsschriften lassen erkennen, daß in früheren Jahren auch in der Fellerinnung reges Leben geblüht hat; infolge der veränderten Herstellungsweise der Seilwaren aber wurden es immer weniger Mitglieder. Die ältesten Innungsartikel mit Konfirmationsurkunde und anhängendem großen Siegel stammen aus dem Jahre 1682. Als Weisheitsbild wurde bis in die 60er Jahre in der Regel ein Koben-Steil von 60 Kistern Länge und 3 Stein Schwere angefertigt. Mit dem In-

fraktieren des neuen Handwerkgesetzes im Jahre 1898 gestaltete sich die Innung zu einer freien Innung. 1903 wurde der letzte Beirat zum Gesellen gesprochen.

Dresden. Eine heftige Gasexplosion ereignete sich gestern mittig in dem Hause Poststraße 22 in Vorstadt Wittenberg in der Wohnung eines von seiner Hochzeit heimgekommenen jungen Ehepaares. Als dieses in der Wohnung Gasgeruch wahrnahm, holte es einen Schloffer herbei, der die Leitung mit einem brennenden Streichholz ableuchtete. Plötzlich erfolgte eine heftige Detonation, bei der Türen und Fenster hinausgedrückt wurden. Der Schloffer Walter Blohm zog sich hierbei erhebliche Verletzungen zu und wurde nach dem Krankenhaus Friedrichstadt gebracht. Ein 15 Jahre altes Dienstmädchen, das während der Katastrophe auf der Treppe weilte, erlitt ebenfalls Verletzungen und begab sich in ärztliche Behandlung.

Dresden. Die alte Gefangenenanstalt am Holbeinplatz, die bisher zur Unterbringung solcher Personen diente, die eine Gefängnisstrafe bis zu drei Monaten zu verbüßen haben, hat jetzt diese Zweckbestimmung aufgeben müssen. Von den insgesamt über 500 Zellen waren in der letzten Zeit durchschnittlich nur 170 belegt, weil die Gefangenenanstalt am Münchener Platz, die über 800 Zellen enthält, reichlich Platz auch für Strafgefangene bietet. Im „Waldenstraße“ sollen Arbeitsplätze für gewerbliche Betriebe eingerichtet werden.

Pirna. Die Begründung eines naturkundlichen Heimatmuseums gleich dem in Meissen in der Vorbereitung befindlichen Unternehmens, ist jetzt im hiesigen „Anzeiger“ angezettelt worden. Die Aufmerksamkeit lenkt sich dabei namentlich auf die verschiedenen Versteinerungen, die in den Sandsteinbrüchen des Elbiales gefunden werden, und von denen das Pirnaer Museum eine vollständige Sammlung noch nicht besitzt.

Schandau. Auf dem Bahnhof Schandau wurde am Mittwoch nachmittag der Geschirrführer Jasold aus Wendischbühl durch Jurädrücken eines Eichenstammes schwer verletzt. Der Unfall trifft ihn schwerer, als er bereits aufgebunden ist und sich jetzt verheiratet wollte.

Jittau. Vorgestern ereignete sich am Hainberge ein Kobelunfall. Trotz des Verbotes fuhren drei im Johannisbörger Gensungshaus weilende Frauen mit ihrem Schlitzen hinunter. Dabei stürzte eine der Frauen, Marie Palme aus Jittau, in der Nähe des Ringsteines so unglücklich, daß sie sich einen doppelten Beinbruch zuzog. Die Verunglückte wurde nach Dabn gefahren und von dort im Automobil in eine Jittauer Klinik übergeführt.

Wittweida. Schwer verunglückt ist vorgestern nachmittag auf der Lokomotive eines nach Riesa bestimmten Güterzuges der Lokomotivführer Bauer aus Hilbersdorf. Auf der Strecke zwischen Chemnitz und Oberlichtenau wollte er etwas an der Maschine nachsehen, deren seltsamen Laufgang er während der Fahrt betrat. Hierbei kam der Mann mit dem linken Fuß ins Getriebe; er vermagte sich jedoch noch anzuhalten und den Führerstand wieder zu erreichen. In Wittweida wurde dem Verunglückten ärztliche Hilfe zuteil. Er hatte schwere Quetschungen erlitten, so daß sich die Amputation von drei Zehen notwendig machte.

Rothentirchen. Am 31. Januar geriet auf einem Holzschlage in der Rittergutsverwaltung Rothentirchen ein Waldarbeiter mit seinen beiden Mitarbeitern in Streit, der in Missetaten ausartete. Einer der drei blieb schließlich tot auf dem Platze. Die beiden anderen wurden von der Landeskriminalpolizei festgenommen.

Dugau. Obgleich in den letzten Jahren die Einwohnerzahl gestiegen ist, ist hier ein starker Geburtenrückgang zu verzeichnen. Im Jahre 1900 waren 419 Geburten zu verzeichnen und 1913 nur noch 268.

Wartach (Hilbatal). Das drei Jahre alte Kind des Fabrikarbeiters Fiedler stürzte aus dem Fenster des zweiten Stockwerkes und trug einen Schädelbruch davon.

Wohlfahrt. Der 19 Jahre alte Wirtschaftsgeselle Oscar Köppler zog sich durch Sturz vom Rabe einen Schädelbruch zu und starb wenige Stunden darauf.

Witzkau. Der Postkassener Schreiterer aus dem Stadtteil Witzkau, der, wie gemeldet, unter dem Verdacht, seine Frau erschlagen zu haben, verhaftet worden war, ist vorgestern wieder aus der Haft entlassen worden. Die gerichtliche Oeffnung der Leiche hat ein negatives Ergebnis gehabt. Die Frau ist vermutlich infolge der Aufregung gestorben.

Jahrausgegeben hat. Der hiesige Schulausschuß beschloß, die Gehalte der Volksschullehrer zu erhöhen; statt der bisherigen Staffeln von 1500—3100 Mk. tritt vom 1. Januar d. J. ab eine neue Gehaltsstaffel von 1600 bis 3500 Mk., wozu noch 400 Mk. Wohnungsgeld kommen. Die zahlreichen hier beschäftigten auswärtigen Arbeiter, die nicht hier wohnen, werden von jetzt ab zu den Gemeindefiskalen, mit Ausnahme der Schul- und Kirchenanlagen, herangezogen. Es handelt sich hierbei meist um böhmische Arbeiter.

Wahltroff. Ein Großfeuer äscherte gestern gegen mittig die beiden Wohnhäuser der Witwen Denker und Trachmann völlig ein. Der Stadtteil war stark gefährdet.

Witzkau i. B. Beim Kobel verunglückte der Bahnhofsportier Heibel, der mit seinem Enkelkind eine Kobelfahrt unternahm, schwer.

X Leipzig. Das Aufsichtsschiff „S. 7“ hat um 11 Uhr Leipzig überflogen.

Leipzig. Das Schwurgericht Rochen hatte am 27. November 1913 die Witwe Marie Kochs und den Arbeiter Martin Steegers zum Tode verurteilt. Sie hatten in der Nacht zum 21. Juni 1913 gemeinsam den Gemann der Kochs ermordet. Das Reichsgericht, bei dem sie Revision eingelegt hatten, hat gestern die beiden Todesurteile bestätigt. Das Reichsgericht verwarf ferner die Revision des Bergmanns Gutowski aus Lobber, der vom Schwurgericht Offen am 1. Dezember wegen Totschlags zu 12 Jahren Zuchthaus

verurteilt worden ist, weil er seinen Vater mittels Revolvers getötet hatte.

Leipzig. Zur Unterstützung der durch Brandunglück geschädigten Einwohner von Wittweida hat der Rat aus Stistungsmitteln 3000 Mark bewilligt. — Die medizinische Fakultät der Universität Leipzig ersucht durch Bekanntmachung am Schwarzen Brett die Studierenden der Jahrgangsklasse, ihre Wünsche bezüglich der Verleihung der Doktorwürde durch schriftliche Äußerung an den Dekan bis spätestens den 12. Februar einzureichen. Damit ist ein wichtiger Schritt zur Lösung der Frage des Dr. med. bent. getan. — Die seit ungefähr 30 Jahren in der Lederpappfabrik von Heyne in Eithra beschäftigte Arbeiterin Reibhardt wurde beim Auflegen eines Riemens von der Transmission erfaßt. Sie wurde ins Getriebe gezogen und auf der Stelle getötet. — Zwei gefährlichen Telephonstrolche, einem 25 jährigen Reisenden aus Gletwitz und einem 21 Jahre alten Reisenden aus Fischbach, ist von der hiesigen Kriminalpolizei das Handwerk gelegt worden. Die beiden Kurtschen verstanden es, verschiedene Personen in Birnbaum, Breslau, München, Eppendorf i. B., Saarbrücken und Fischbach zur telegraphischen Zusendung ziemlich bedeutender Geldsummen zu veranlassen, die sie dann in leichtfertiger Gesellschaft in Saas und Brauns verprahten. In Empfang genommen haben die unternehmenden Köpfe die Summen zumeist in Breslau und Dresden. Als sie im Begriffe waren, die leergeordneten Taschen hier auf ähnliche Weise wieder zu füllen, wurden sie festgenommen und hinter Schloß und Riegel gebracht. — Die spanischen Schachschwindler sind, wie zahlreiche Zuschriften beweisen, wieder an der Arbeit. Es bedarf wohl nur dieses kurzen Hinweis, um alle diejenigen, die sich einen Betrügerbrief erhalten, zu veranlassen, ihre Taschen recht fest zuzuknöpfen.

Ramitz. Von einem Kobelstitten umgefahren wurde der Totengräber der Gemeinde Reibersdorf. Ehe der alte Mann sich erheben konnte, sank ein zweiter Schlitzen heran und brachte ihm schwere Verletzungen am Kopfe bei, so daß der Verunglückte in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

R. S. Der Maurer Wenzel Kowitzka ist wegen Mißhandlung seines 8 Monate alten Knaben, den er seit Wochen täglich in rohester Weise verprügelt, zur Anzeige gebracht worden. Als die Behörde einschritt, fand sie den Knaben in einem besammernswerten Zustande. Kowitzka erklärte, daß er infolge Arbeitslosigkeit sehr „verdrückt“ sei und an dem Kinde seinen Gorn und Werges auslassen wollte.

R. S. Bei einer Revision wurde in der Kasse des Rabattsparevereins ein Fehlbetrag von 15 000 Mk. festgestellt. Ueber das Vermögen des Vorsitzenden des Vereins, des Kaufmanns August Gerlach, ist das Konkursverfahren eröffnet worden und man hofft, daß die Vereinsmitglieder nicht geschädigt werden.

Salle a. S. Der berühmte Physiologe an der Universität zu Halle, Professor Emil Abderhalden, erhielt einen Ruf an die Universität New York, um dort im Herbst d. J. Vorlesungen zu halten.

Tabar. Eine aus sechs Köpfen bestehende Zigeunerfamilie wurde im Ludwigstaler Walde erlesen aufgefunden. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 7. Februar 1914.

Berlin. In der Budgetkommission des Preuss. Abgeordnetenhauses erwiderte der Minister v. Breitenbach auf eine Anfrage über die Fortsetzung des Mittelkanals von Hannover aus nach der Elbe: Das Wasserrecht von 1903 sei ein Kompromiß zwischen der Staatsregierung und dem Landtage. Deshalb sei die Regierung nicht in der Lage, eine veränderte Stellung zur Fortsetzung des Kanals einzunehmen. Ueberhaupt müsse auch die Wirkung des Kanals auf das Eisenbahnenwesen abgewartet werden.

Berlin. In den Kellerräumen eines langgestreckten Gebäudes in der Mühlentstraße, wo die Pappfabrik von Bretterreife große Pappentlager untergebracht hatte, brach gestern Abend ein Großfeuer aus. Die brennenden Kellerräume mußten vollständig unter Wasser gesetzt werden. Es waren sechs Dampfprigentöpfe und vier Schlauf-

**Koche mit Knorr**

Montag:	Knorr-Welbtreusuppe
Dienstag:	Knorr-Rumfordsuppe
Mittwoch:	Knorr-Biersternchensuppe
Donnerstag:	Knorr-Lapflosuppe
Freitag:	Knorr-Geflügelsuppe
Sonabend:	Knorr-Tomatensuppe
Sonntag:	Knorr-Pilzsuppe

45 Sorten Knorr-Suppen.  
1 Maßel 3 Keller 10 Pf.

leitungen ausgelegt worden, aus denen gewaltige Wassermengen gedeut wurden. Die Lage war besonders dadurch gefährlich, daß die in den Kellerwänden und Decken eingebauten Eisenkonstruktionen glühend heiß wurden und sich in bedenklicher Weise bogen. Der Branddirektor sah sich daher veranlaßt, alle Finowmer aus den oberen Stockwerken herabzusen zu lassen, da Einsturzgefahr bestand. Erst nach stundenlangen Bemühungen wurde die Gewalt des Feuers gebrochen.

\*) Berlin. Die das „Militärwochenblatt“ meldet, ist der General der Infanterie von Schad, Gouverneur von Thorn, zur Disposition gestellt worden. Generalleutnant v. d. Kreme von Dachsberg wurde zu seinem Nachfolger ernannt.

\*) Berlin. In Neudöhlen scheuten die noch jungen Herde eines Dreiwagens vor einem vorüberfahrenden Automobil, rasteten davon und drängten nach einem sehr belebten Bürgersteig. Die Gefahr erkennend, warf sich ein Schuhmann den Tieren entgegen. Er wurde eine Strecke weit mitgeschleift, doch gelang es ihm, mit Aufbietung aller Kräfte das Gespann aufzuhalten und zum Stehen zu bringen. Der Schuhmann trug schwere Quetschungen davon. Bei den zahlreichen Augenzeugen fand sein mutiges Verhalten lebhaften Beifall.

\*) Berlin. Wie aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet mitgeteilt wird, ist für nächsten Sonntag nach Bochum eine große Arbeitertagung der katholischen Vereine und katholischen Mitglieder der christlichen Gewerkschaften Westdeutschlands einberufen worden, um zu den fortgesetzten Deunruhigungen Stellung zu nehmen. Wichtigkeit tritt in Berlin der Reichsausschuß des Zentrum zusammen.

\*) Berlin. Die Budgetkommission des Reichstages genehmigte heute mit großer Mehrheit die Stelle eines Marineattachés in Buenos Ayres, die der Reichstag im vorigen Jahre abgelehnt hatte.

\*) Hamburg. Der Rennklub hat dem Präsidenten des Reichsausschusses für die Olympischen Spiele, von Bobdier mitgeteilt, daß der Vorstand für den Olympiapfad eine Zuwendung von 5000 Mark beschloffen habe.

\*) Memel. Nach einer Meldung des Memeler Dampfbootes aus dem Ueckerseegebiet des Memelflusses und der Minge steigt das Wasser bei Fuß infolge einer Eisstopfung weiter; viele Wohnungen stehen unter Wasser. In Pokalna ist infolge Dammbrechens alles überflutet. Im Weckel-Moor rechts vom Fluße oberhalb von Ruch stehen die Häuser im Wasser; Montiere sind in Leidtrag angelangt, um die Moorbewohner von den Dächern ihrer Häuser zu bergen. Im Bismarckmoor ist es nicht viel besser. Kowno meldet Hochwasser, sodaß eine weitere Verschlimmerung der Lage befürchtet wird. Der Umfang des Schadens ist noch nicht zu übersehen. Oberpräsident von Bindeheim wurde gestern erwartet. Im Minge fluß ist das Wasser vorübergehend gefallen, gestern aber erheblich gestiegen. Das Jaglusmoor, das Augustumal-Moor, Wafeln, Blaffen und Minge sind besonders schwer betroffen. Die Eisbrecher wollten gestern das Eis vor der Minge mündung auf dem Haß von außen angreifen. Bei Liltit steht das Eis. Ueckerseeabflüsse werden von dort sowie vom Pregel, von der Alle und der Angerapp gemeldet.

\*) Magdeburg. In dem Feuerwerkskörper- und Papierwarengeschäft von Richter kam gestern abend ein gewaltiges Feuer aus, das die Bewohner des Hauses deshalb in Gefahr brachte, weil der Brand in das Lager der Feuerwerkskörper übergrang. Letzteres wurde durch Explosion vollständig zerstört.

\*) Paris. Auf Grund des günstigen Standes des Budgets hat Cassaure beschlossen, die Summe der aus-

zugehenden Schapanweisungen von 800 Millionen auf 600 Millionen herabzusetzen.

\*) Paris. Einer Blättermeldung zufolge beträgt die Zahl der in Tours an Scharlach erkrankten Soldaten an 100. Es sind auch bereits einige Todesfälle vorgekommen. In Arras sind 50 Mann gleichfalls an Scharlach erkrankt.

\*) Paris. Der „Petit Parisien“ meldet aus Petersburg: Ministerpräsident Kowzew habe sein Entlassungsgesuch eingereicht, werde jedoch bis Mitte März an der Spitze der Regierung bleiben und dann der Pariser Botschafterposten übernehmen, dessen gegenwärtiger Inhaber Jowostki nach Rom oder London gehen werde. Zum Nachfolger Kowzew sei der Reichskontrolleur Charitonow angedacht.

\*) Paris. Auf die Anfrage des konparatistischen Deputierten Engerland, ob das Erlaubnisausweisungsgesetz auch den neugeborenen Prinzen Napoleon treffe, hat der Minister des Innern folgende im Ami-Blatte veröffentlichte Antwort erteilt: Das Betreten des Gebietes der Republik ist und bleibt den Oberhäuptern der Familien, die in Frankreich regiert haben, ebenso deren Geschorenen dauernd unterlagt. Es steht außer allem Zweifel, daß diese Bestimmungen auch auf den am 23. Januar geborenen Sohn des Prinzen Victor Napoleon Bonaparte, Napoleon Louis Bonaparte, anwendbar sind.

\*) Madrid. In der Nähe von Argamasilla stürzte ein Güterzug, an dem auch zwei Personenwagen geknüpft waren, infolge schlechten Schienenmaterials eine Böschung hinunter. 15 Wagen wurden zertrümmert, zwei Personen getötet, 14 schwer verletzt.

\*) Petersburg. Im Reichsrat wurde gestern die Beratung des Gesetzesentwurfes über die Regelung des Branntweinverkaufs fortgesetzt. Einmütig angenommen wurde ein Antrag, der den Verkauf von Spirituosen usw. in den Erfrischungsräumen der Theater, Konzertsäle und öffentlichen Gärten untersagt.

\*) Saloniki. Zwischen der griechischen und serbischen Regierung scheint nunmehr ein Einverständnis bezüglich der griechischen Schulen in Neu-Serbien erzielt worden zu sein. Danach werden die griechischen Schulen dort, wo kompakte Massen von Griechen leben, weiterbestehen, doch wird das Serbische obligatorisch eingeführt werden.

\*) Mexiko. Gerüchte besagen, daß ein Staatsstreich bevorsteht. Die Truppen werden in den Kasernen gehalten. Artillerie und Patrouillen bewachen die Umgebung der Kasernen. Die Palastwache ist vergrößert worden. Der amerikanische Konsul in Tampico meldet dröhnend, daß die Rebellen alle Vorbereitungen zu einem sofortigen Angriff getroffen und die Wasserleitung der Stadt zertrümmert haben. Der Wasservorrat im Orte reicht nur für 3 Tage.

\*) Stockholm. Der Vorbemerkung des Bauernzuges dauerte bis 7 Uhr abends. Sowohl der König als auch die Königin hielten sich die ganze Zeit über im Saale auf. Gestern abend gab der König im Schlosse ein Souper für 2300 Bauern. Die Sozialdemokraten veranstalteten Protestversammlungen, in denen Protestresolutionen angenommen wurden, die mit den Worten schließen: „Niemand über und niemand neben der Volksvertretung“. Auch an einem öffentlichen Pläze der Stadt fand eine große Versammlung statt, in der bekannte Männer sprachen, u. a. Sven Hedin. Auch aus der Provinz laufen Nachrichten über begeisterte wasserländische Kundgebungen ein.

\*) London. Zur Übermittlung der Antwort auf die Note Grey durch die Botschafter der Dreihundmächte erklärt Reuters Büro: In diplomatischen Kreisen glaubt man, daß auf die mündliche Antwort des Dreihundes

eine Antwort von mehr formellem Charakter folgen wird. Es wird versichert, daß, wenn auch einige Änderungen gemacht werden könnten, im Prinzip allgemeine Übereinstimmung mit den britischen Vorschlägen herrscht. Man nimmt an, daß die Räumung Albanens durch die griechischen Truppen zwischen dem 1. und 31. März erfolgt.

\*) London. Zur Übermittlung der Antwort auf die Note Grey durch die Botschafter der Dreihundmächte erklärt Reuters Büro: In diplomatischen Kreisen glaubt man, daß auf die mündliche Antwort des Dreihundes eine Antwort von mehr formellem Charakter folgen wird. Es wird versichert, daß, wenn auch einige Änderungen gemacht werden könnten, im Prinzip allgemeine Übereinstimmung mit den britischen Vorschlägen herrscht. Man nimmt an, daß die Räumung Albanens durch die griechischen Truppen zwischen dem 1. und 31. März erfolgt.

\*) Fiume. Die Polizei verhaftete gestern einen Arbeiter namens Bantisch, der in den Danubioswerken beschäftigt war. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß es sich um einen aktiven serbischen Offizier handelt, der in das Werk eingetreten war, um Fabrikationsgeheimnisse zu erfahren.

\*) Budapest. In Semlin verhafteten die Polizeibehörden acht Personen unter dem dringenden Verdacht der Spionage. Drei davon sind serbische Untertanen, drei sind ungarländische Serben und serber zwei Frauen, die ebenfalls die ungarische Staatsbürgerschaft besitzen. Die Verhafteten sind den Militärbehörden übergeben worden. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Die Semliner Polizei hat mehrere Rifen Dynamit am Donauufer aufgefunden. Die Militärbehörden haben auch hier eine eingehende Untersuchung eingeleitet.

\*) New York. Gestern fand hier das Verhängnis des verstorbenen jüdischen Schauspielers Moguleske, der sehr populär war, statt. Am der Feier nahmen über 30 000 jüdische Einwohner New Yorks und insgesamt etwa 60- bis 70 000 Personen teil. Es kam hierbei zu wilden Schreckszenen, da die Polizei unfähig war, den Verkehr aufrecht zu erhalten und eine Kontrolle über die Massen auszuüben. Die Polizisten waren gezwungen, von ihren Kräften Gebrauch zu machen, wobei viele Personen verletzt wurden. Zahlreiche Frauen wurden ohnmächtig und in dem Gedränge rückwärts losniedergereten.

\*) Chicago. Eine folgenschwere Benzinexplosion ereignete sich gestern in einer Benzinfabrik in Manchester in Kentucky. Das Feuer nahm so großen Umfang an, daß in kurzer Zeit die Fabrik selbst und acht benachbarte Häuser vollständig niederbrannten. Sechs Arbeiter kamen in den Flammen um, 15 wurden schwer verletzt.

Wetterprognose  
der R. E. Landeswetterwarte für den 8. Februar.  
Südwestwind, heiter, tagsüber milde, nachts Frost, vorwiegend trocken.

Die beste und wirksamste Reklame für jeden Geschäftsmann ist das Inserat in der Tageszeitung.

Kurznotiz der Dresdner Börse vom 7. Februar 1914.

Table with multiple columns listing stock market data for various companies and sectors, including Deutsche Bank, Dresdner Bank, and various industrial firms. Columns include company names, prices, and exchange rates.

Mitteldeutsche Privat-Bank Aktiengesellschaft Abteilung Kieja a/G. empfiehlt sich zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte. Bettinerstr. 25. Telefon 65.

# Die Herold-Bockbierfeste bilden wiederum den Clou der diesjährigen Bockbier-Saison.

Nur bis Mittwoch abend.  
Frau M. verw. Gansch.  
**Charakterdeuten**  
aus Kopf und Handlinien.  
Sprechstunden täglich von 10  
vormittags bis 8 Uhr abends.  
Wohnung Hotel Weillner Hof,  
2. Stage, Zimmer 10.

Ein Bosten  
**Stufen-, Rod- und  
Kleiderstoffe**  
wird jetzt mit 25, 45,  
95 und 145  
per Meter abgegeben.  
**Ernst Mittag.**

ff. Kanarienhähne  
sowie Weißhühner,  
Sintel, Kackigallen,  
Reisenten, Vogelkäse,  
alle Arten Vogelstutten,  
Biskuit u. Mehlwürmer  
empfiehlt  
Zoolog. Handlung Niesä  
**H. Niesä**, Niederlag.  
Riesä, Straße 6.

ff. gefüllte Pfannkuchen,  
ungefüllte  
Spritzkuchen  
Niedergebäck  
sowie wieder  
ff. Kaffeegebäck  
täglich frisch.  
**Max Pollack,**  
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei.

## Oeffentlicher Maskenball

Anfang pünktlich 7 Uhr  Demaskierung 1/2 11 Uhr

**Freitag, 13. Febr. 1914**  
in den hochfein dekorierten Sälen des  
**Hotel zum Stern.**

**Große Überraschungen!** **Humorist. Aufführungen!**  
Einzigartige, herrliche Dekoration!  
Internationaler Fremdenverkehr!  
**Tanz auf 2 Sälen!**  
**3 Musikkapellen!**  
Prämierung der schönsten und originellsten Herren- und Damenmasken!  
**== Preise: 1 Herrenuhr, 1 Damenuhr usw. ==**  
**Amusement großartig! Auf zum Maskenball!**  
**Eintrittspreise.** Im Vorverkauf: Herren-Masken 1.50 M., Damen-Masken oder  
Saal-Zuschauer 1.— M., Galerie-Zuschauer 0.60 M. — An der Abends-  
kasse: Herren-Masken 1.75 M., Damen-Masken oder Saal-Zuschauer 1.25 M.,  
Galerie-Zuschauer 0.75 M.  
Vorverkauf bei den Herren Feiseur W. Müller, Ed. Wittig, A. Koberg u. A. Schöne.  
**Für unsere Mitglieder.** Herren-Maske 1.— M. | Diese Karten sind nur beim Vorstand  
Damen-Maske 0.60 M. | Kurt Koberg zu entnehmen.  
Vorsitzend: Verband Niesä der „Sächsischen Fechtchule“.  
Auf den Galerien des Hotel Stern angenehmer Aufenthalt für Zuschauer.

**Weißes Schloß.**   
Sonnabend, Sonntag,  
Montag  
großes  
**Bockbierfest.**  
Erstklassige Dekoration.  
Gute musikalische und humoristische Unterhaltung.  
Aufstehen renommierter Dresdner Künstler. — Zanderkünstler, Tanzkomiker usw.  
Eintritt frei. Flotte Bedienung.  
Ausverkauf: ff. Bock vom Dresdner Hofbrauhaus und der Bergbrauerei Niesä.  
Bockmützen und Keitlich gratis. ff. Bockwürstchen.  
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Hermann Zacher.**

**Oeffentliche Handelslehranstalt der  
Dresdner Kaufmannschaft.**  
Gegründet 1854. — 30 Lehrer. — 750 Schüler.  
Neues Schulhaus.  
1. Höhere Handelsschule. A. Einjähriger Fachkurs  
für junge Leute mit der Reife einer Realschule oder für  
Obersekunda höherer Schulen. Unterricht in allen Handels-  
fächern, sowie in den neueren Sprachen. B. Dreijähriger  
Kurs, in welchem die Jüglinge mit dem Reifezeugnis die  
Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst er-  
langen. Der unterzeichnete erteilt nähere Auskunft und  
nimmt Anmeldungen entgegen.  
Dresden, im Februar 1914.  
Prof. Dr. Paul Rachel, Direktor.

**Auktion.**  
Mittwoch, den 11. Februar a. c., vorm. 1/2 10 Uhr  
kommen im Hotel Kronprinz Utefeldt nachstehende Nach-  
lassgegenstände zur öffentlichen Versteigerung als: 1 Kleider-  
schrank, 1 Schreibsekretär, 1 Kommode, 1 Schrank,  
1 Plüschsofa, 5 Hochstühle, 4 verschiedene Tische, 1 Spiegel  
mit Tisch, 1 Polsterstuhl, 1 Gebett Betten, 3 Matratzen-  
kissen, 1 Palmensänder, 16 Bände Brockhaus-Lexikon,  
1 Teppich, 1 goldener Ring, verschiedene Körbe und Decken,  
Küchengeräte u. v. a. m.  
Niesä, Hermann Scheide,  
Schulstraße 6. vereideter Auktionator und Taxator.

**Billiges Fleisch!**  
Ist, wer selbst schlachtet und zum Räuchern, Rästen und  
Aufbewahren Tritschlers Fleischräucherapparat verwendet,  
denn derselbe ist in jeder Hinsicht der bewährteste und  
allein absolut feuerfester. Ausführl. Kataloge auch über  
transp. Hausbädern, Heizöfen und Kochherde mit Ein-  
richtung zum Brodboden gratis und franko von der  
I. Spezialfirma: G. Tritschler, Niesä a. Elbe.  
Fabriken in Kroszingen, Baden u. Nordwalde Westf.  
Zur Einführung Probetlieferung unter den denk-  
bar günstigsten Bedingungen. Betr. gef.  
**Zahle für Schlacht-Pferde.**   
hohen Preis. Otto Sundermann,  
Rohschlächter, Niesä, Telefon 273.

**Brautleute**  
kaufen ihre Möbel vorteilhaft  
im  
**Möbelmagazin  
Gröba, Schulstr. 7.**

**Gasthof Streumen.**  
Morgen Sonntag, den  
8. Februar  
**Freikonzert und Ball,**  
dazu ladet freundlichst ein  
**Hugo Gänzel.**  
NB. Unser diesjähriger  
Karpfenschmaus findet Dienst-  
tag, den 17. Februar statt.

**Hotel Thüringer Hof**  
— Gröba. —  
Sonnabend, Sonntag und  
Montag

**Bockbier-Ausverkauf.**  
**Gasthof Admiral,**  
Dobersen.  
Morgen Sonntag ladet zu  
Kaffee und Kuchen  
freundlichst ein  
**Rudolf Gähnel.**

**Gasthof Zeitheim.**  
Sonntag, den 8. Februar  
ladet zum  
**Extra-Konzert  
und Ball**  
von 4 Uhr an freundlichst ein  
**Hermann Jentich.**

**Brauerei-Restaurant  
Niederau.**  
Morgen Sonntag  
Kaffee und Kuchen.  
**Bockbier-Ausverkauf.**  
Es ladet freundlichst ein  
**Paul Schröder.**

**Gasthof Moritz.**  
Sonntag, den 8. Februar  
**Bockbierfest und  
Ballmusik,**  
wozu ganz ergebenst einladet  
**G. Arnold.**

**Elbterrasse.**  
Großer  
**Sophonbierverkauf**  
Pilsener Urquell  
Zuckerbier  
Nadeberger Pilsener  
**Original Zuckerbier  
in Flaschen**  
— Fernruf 690. —

**Rest. Schlachthof.**  
Vorzüglicher  
**Mittagstisch.**  
Gutgebr. Biere.  
ff. Küche.

**Handwerker-Innung, Niesä**  
Montag, den 9. Februar,  
nachm. 6 Uhr  
**Generalversammlung**  
im Hotel Kronprinz.  
Tagesordnung:  
1. Jahresbericht.  
2. Kassendbericht.  
3. Steuerabnahme.  
4. Haushaltsplan.  
5. Eingänge.  
6. Freie Vorträge.  
Pünktliches Erscheinen er-  
wartet der **Obermeister.**

Die heutige Nr. umfasst  
14 Seiten.  
Giergu Nr. 6 des „Gräßler  
an der Elbe“.

Günstige Gelegenheit.  
**Räumungs-Ausverkauf**  
wegen Verlegung meiner Geschäftsräume  
nach Ecke Haupt- und Parkstrasse.  
Sämtliche Möbel, einzeln, sowie kom-  
plette Zimmer, kleine Möbel, Tisch-  
decken, Gardinen, Portièren usw.  
sehr billig teils unter Fabrikationspreis.  
**Richard Fähnrich.**  
Bitte Schaufenster beachten.

Die Verlobung ihrer Kinder  
**Lina und Kurt**  
bohren sich nur hierdurch anzu-  
zeigen  
**Clemens Nagel und Frau,**  
Mergendorf,  
**Gustav Thomas und Frau,**  
Niesä  
**Lina Nagel**  
**Kurt Thomas**  
Verlobte.  
Februar 1914.

# 1. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Dörmel in Niesau.

Nr. 81.

Sonnabend, 7. Februar 1914, abends.

67. Jahrg.

## Petroleummonopol und Landesverteidigung.

DD. Kein Gespöchtswort der Reichsregierung hat in den letzten Jahren so viele Schwierigkeiten bereitet wie der, welcher den Petroleumverkauf reichsgesetzlich regeln will. Es liegt nicht nur daran, daß hier zum erstenmale der Versuch gemacht werden soll, ein bisher dem freien Handel vorbehaltenes Objekt im Reichsbetrieb zu monopolisieren, sondern der stärkste Widerstand entsteht daraus, daß sich bisher nicht einwandfrei feststellen ließ, ob wirklich genügend Vorräte für die deutschen Verbraucher beschafft werden können, um den jetzigen Preis innehalten, oder womöglich noch herabsetzen zu können. Die Reichskommission des Reichstags hat voriges Frühjahr gerade hierüber sich zahlreiche Sachverständigen-Vorträge halten lassen, ohne doch zu einer einmütigen Bejahung dieser wichtigsten Vorfrage gelangen zu können. Inzwischen sind viele sittingsfreie Monate verfloßen, die von einzelnen Kommissionsmitgliedern und von außenstehenden Interessenten zur weiteren Klärung der „Versorgungsfrage“ verwendet wurden, ohne daß gestern, bei Wiederaufnahme der Beratungen eine wesentliche Klärung hätte festgestellt werden können. Infolgedessen hat man sich gestern auf Entgegennahme von kurzen Regierungserklärungen über die Organisation der Reichs-Petroleum-Betriebsanstalt und über die Versorgungsmöglichkeiten beschränkt und gedenkt erst in die dritte Lesung einzutreten, wenn die erbetenen schriftlichen Auskünfte der Regierung hierüber vorliegen und nachgeprüft sind.

Inzwischen haben aber die Befürworter des Monopols in der Reichsregierung und in der Kommission einen neuen starken Grund für ihre Absichten ins Feld geführt, die Interessen der Vaterlandsverteidigung. Es handelt sich dabei um folgendes. Der moderne Schiffsbau geht immer mehr zur Dampferzeugung statt der seitherigen Kohlenfeuerung über. Sie bietet zahlreiche Vorteile. Die Uebernahme des Heizmaterials auf die Kriegsschiffe ist wesentlich leichter und schneller zu bewerkstelligen, die Dampferzeugung nimmt viel weniger Zeit in Anspruch, die geringere Rauchentwicklung erschwert die meilenweite Sichtung der Flotte, und vor allem ist die Raumaussparung durch das flüssige Heizmaterial viel vollständiger, der Aktionsradius der Kriegsschiffe infolgedessen erheblich größer. Nachdem die englische Marine diese Vorteile in steigendem Maße auszunutzen begonnen hat, kann die deutsche nicht zurückbleiben.

Neben der Marineverwaltung mit ihrem Kohlen- oder Triebölinteresse tritt aber auch noch die Heeresverwaltung mit dringenden Ansprüchen auf ausreichende Versorgung mit Benzin herbor. Im Mobilmachungsfall wird neben den Eisenbahnen als wichtigstes Transportmittel das Kraftautomobil eine sehr wichtige Rolle spielen. Man weiß, wie seit Jahren das Bestreben der Heeresverwaltung auf ausreichende Beschaffung von Transportfahrzeugen, die mit Benzin betrieben sind, gerichtet ist. Ohne genügende Vorräte von Benzin sind aber die besten Kraftautos lahmgelegt. Also heißt es bei Zeiten für große Benzinvorräte sorgen, die in ernster Stunde sofort zur Verfügung stehen.

Nun sind wir heute noch in der Beschaffung des Rohöls (Trieböls) wie in der Versorgung mit Benzin fast auf das Ausland angewiesen. Da aber das Petro-

leum ein Nebenprodukt aus dem Kohöl ist, ebenso wie das Benzin, so würde eine ausreichende Petroleumversorgung eine umfangreiche Beschaffung von Kohöl zur Voraussetzung haben und damit auch die Aussicht auf genügende Herstellung von Benzin eröffnen. Alles selbstverständlich durch das Reich, durch die Betriebsgesellschaft, welche das Petroleummonopol erhält. Die Unabhängigkeit von dem Auslande wäre auf diesem Wege gesichert, die Versorgung der Flotte und des Heeres mit den nötigen großen Vorräten an Trieböl und Benzin könnte planmäßig nach kaufmännisch-industriellen Grundsätzen durchgeführt werden.

Mit diesen Erwägungen kommt man zu der Erkenntnis, daß alle Proftigebanken bei der Erörterung des Petroleummonopols zunächst zurücktreten müssen hinter das große vaterländische Interesse der Landesverteidigung. Aber freilich bleibt dann immer noch die Haupt- und Kernfrage des Problems bestehen: Ist es möglich, unabhängig von dem heutigen Privatweltmonopol der Standard Oil Company soviel Kohöl zu beschaffen, daß die Ansprüche der Leuchtölverbraucher in Deutschland voll gedeckt werden können. Stellt sich einwandfrei heraus, daß das möglich ist, dann werden gleichzeitig Meer und Flotte vom Ausland unabhängig gemacht werden können. Muß dagegen die Frage verneint werden, dann ist das Monopol nach jeder Richtung überflüssig und daher schädlich.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Die Friedensbotschaft aus Washington. Die Diplomaten sollen also zum dritten Male in Haag über den Weltfrieden beraten. So will es die amerikanische Regierung. Zwar heißt es, die Einladung zu einer dritten Friedenskonferenz geschehe auf Wunsch der Königin Wilhelmine, aber das ist wohl nur so zu verstehen, daß es die Herrscherin der Niederlande gern sieht, wenn die internationale Diplomatie sich in ihrer Residenz versammelt, um über den Frieden der Welt zu verhandeln. Die Anregung zur Konferenz geht sicherlich von Washington aus, wo man schon seit Jahren bemüht ist, die internationale Friedensbewegung durch eine Ausgestaltung der Schiedsgerichtsverträge zu fördern und wo besonders seit dem Regierungsantritt der Demokraten die Weltfriedenspläne mit größtem Eifer gefördert werden. Ob die Amerikaner gerade schon im Jahre 1915 viel Freude mit ihren Plänen haben werden, das erscheint uns sehr fraglich. Man kann schon froh sein, wenn im Haag Beschlüsse gefaßt werden, die der Sicherung des Privateigentums und der Menschlichkeit im Kriege zu Gute kommen. Womit freilich immer noch nicht gesagt ist, daß, wie die Ballontänzer nur also schrecklich gezeigt haben, die Beschlüsse, welche die Diplomaten fassen, auch überall von den Soldaten beachtet werden. Die Dankes erhoffen wohl doch, wenn man auch in Washington keine allzu großen Erwartungen an die Friedenskonferenz knüpfen wird, daß sich im Haag allerlei Mittel und Wege finden werden, um ihre weltpolitische Lage zu klären, ohne daß sie ihre Rüstung nach europäisch-continentalischem Muster auszubauen brauchen. Der Vorfall in Kolmar. Zu dem Vorgang in Kolmar, bei dem ein Dragoner von einem Jolllisten in die Hand geschossen wurde, wird von militärischer Seite mitgeteilt: Der Dragoner Blant, ein Rekrut der 3. Eskadron

des Dragonerregiments Nr. 14, begab sich abends nach dem Stadtdienst in die Stadt, um eine Besorgung zu erledigen. Dabei fragte er in der Vorstadt einen Jolllisten nach dem Weg. Er erhielt in eldäffischer Mundart die Antwort: „Was willst Du, Du hämlicher Russe (Russe bedeutet Rekrut): Du bist ja noch ein Russe und brauchst keine Unterhaltung mit mir anzufangen“. Er wollte weiter gehen und einen anderen fragen, doch als er sich umdrehte, erhielt er von dem Jolllisten einen Schuß in die linke Hand. Der Jolllist lief davon. Der Dragoner Blant mußte in das Lazarett gebracht werden.

Die Steuererträge in Berlin. Die Deputierten der Berliner Steuerveranlagungskommission haben nach einer oberflächlichen Berechnung der bisher eingegangenen Einschätzungen zur Wehrsteuer festgestellt, daß mindestens vier Millionen Mark mehr eingehen werden, als nach der vorjährigen Veranlagung zur Staatseinkommensteuer zu erwarten war. Für die Finanzen der Stadt Berlin ist dieses Ergebnis nicht ohne Einfluß. Die Ergänzungssteuer wird vermutlich einen erheblich höheren Ertrag geben.

Ein Beschluß des Landesökonomie-Kollegiums. Das preußische Landesökonomie-Kollegium faßte gestern nach längerer Erörterung einen Beschluß, in dem der Landwirtschaftsminister in grundsätzlicher Uebereinstimmung mit den gärtnerischen Fachverbänden gebeten wird, für einen ausgleichenden Zollschutz der gärtnerischen Produkte Sorge zu tragen.

Versehung des Amtsrichters Knittel. Der durch seinen Prozeß bekannte Amtsrichter Knittel wurde von Rybnik nach Siretzen in Schlesien verlegt.

Eine ernste Mahnung. Die Straßensandgebungen der Braunschweiger „Genossen“ haben den Braunschweiger Polizeipräsidenten zu einer sehr eindringlichen Mahnung

**Jasmatz Dubec**  
Nur echt mit dem Tabakblatt.  
Beste 2 1/2 Cigarette  
m-Gold / m-Mundstück  
Georg A. Jasmatz & Co., Dresden

**Vor Einkauf von Möbeln und Polstermöbeln bitte erst meine Ausstellungsräume zu besichtigen**  
und Sie werden die Ueberzeugung gewinnen, eine wirklich gute und reelle Kaufgelegenheit gefunden zu haben.  
Besichtigung ohne Kaufzwang! —: —: Kostenaufschläge gratis.  
Eigene Tischler- und Tapeziererwerkstätten!  
Ca. 25 Musterzimmer am Lager!

**Adolf Richter Inh.: Willy Mütze.**  
Niesau, Hauptstraße 60. — Telefon Nr. 126.

**Maskenballschuhe**  
für Herren und Damen  
in allen Farben billigst im  
**Schuhhaus „Fortuna“**  
— Hauptstraße 39a. —

Elegante und nice Kostentüme verleiht  
**Max Jacobi Nachf.**  
E. Müller & Co.  
Dresden, Gaterstraße No. 20-24.  
Anfertigung sämtlicher Theater-Garderoben in eigenen Ateliers zu äußerst niedrigen Preisen. .. Prompter Versand nach auswärts.  
— Telefon 18199. —

**An die Verbraucher von Maggi's Suppen:**

Die Zubereitung von **MAGGI'S Suppen** ist gewiß sehr einfach (ein Kind kann's machen!); es muß aber bei jedem Würfel die für die einzelnen Sorten verschiedene Kochanweisung genau beachtet werden. Dann werden Ihnen Maggi's Suppen vorzüglich schmecken.

an die Bevölkerung veranlaßt. Vor allem wendet sich die Mahnung an die leider überall recht zahlreich blühende Klasse der Arbeiter, die immer dabei sein müssen, wo etwas „schief“ ist, die bei keinem Festzug, keinem Reichentzug fehlen dürfen, die aber auch zur Abwechslung sich einmal so eine kleine „Revolution“ ansetzen möchten. Die Braunschweiger Volksgesellschaft hat sehr deutlich erklärt, daß bei künftigen Ausgehungen auch abgesehen von der Militär einbeziehung würde. Die gesamte Gewerkschaften wird jetzt zweifellos ein gewaltiger Schrei über das „Schicksal“ auf der Straße ertönen, aber wie meinen, der Braunschweiger Volksgesellschaft hat nur seine Pflicht getan, wenn er die große Schär, die aus Gebundenlosigkeit oder Reue dahin läuft, wo „demonstriert“ wird, bei Zeiten auf die Straßen Folgen einer solchen Bewegung hinweist.

**Wittmung der Berliner Börse vom 6. Februar 1914.** In der Börse machten sich heute die Nachrichten einer gewissen Ermüdung bemerkbar. Die Kursentwicklung war geteilt, der Geschäftsgang nur an einzelnen Teilabschnitten lebhaft. Eine Abschwächung machte sich gegen Ende der Börsezeit bemerkbar, die zum Teil auf deutsche Anleihen übergriff. Von den Montanaktien gaben u. a. Kupfer-Friede 2%, nach, dagegen Riegen Hohenlohe 1 1/2%, Zerkener 2%. Von Eisenbahnaktien gaben Canada 2 1/2%, nach. Von Schiffahrtsaktien gaben Lloyd 1/2%, Sana und Deutsch-Australier 1% nach. Von Elektrizitätsaktien gegen Siemens und Schudert 1% an. Der Markt der deutschen Anleihen lag recht matt, 3prozentige Konsols gaben 0,30%, 3prozentige Reichsanleihe 0,40% nach. Nur 2 1/2prozentige Reichsanleihe notierten 0,10% höher. Der Kassamarkt bot kein einheitliches Bild, notierte aber zum Teil noch steigende Kurse. Tägliche Geld fließte auf 4-5 1/2%, der Privatdiskont lag unverändert auf 3 1/2%.

#### Frankreich.

Die Pariser Presse beschäftigt sich in längeren Telegrammen ihrer Berliner Korrespondenten mit dem Verbot der Rede Zardius in Straßburg. Sie begleitet dieses Verbot mit ziemlich ironischen Kommentaren. Die „Humanität“ erwidert darin bereits das Wirken der neuen Regierung Maß-Beziehungen, die zeigen wolle, daß sie eine eiserne Hand besitzt.

#### England.

Die Abnahme der Geburtsziffern in England. Wie bei uns, so ist auch in England die Frage über die Abnahme der Geburtsziffern an der Tagesordnung. In England liegen die Verhältnisse viel dünnere als bei uns. Im Laufe der letzten 30 Jahre ist die Zahl der Geburten von 88,58 pro 1000 (im Jahre 1881) auf 25,1 (im Jahre 1911) gefallen. England befindet sich gegenwärtig in einem Stadium der Bevölkerungsabnahme, in dem sich Frankreich vor 30 Jahren befand, und hat alle Aussicht, dem Vorbild seines Bundeslandes auch weiterhin zu folgen. Um eine erschwerte Erklärung für diese bedauerliche Tatsache und Mittel der Bekämpfung zu finden, hat man jetzt in England eine Kommission gebildet, die aus Gelehrten, Vertretern der Wissenschaft und Soziologen besteht und die Aufgabe hat, durch eine genaue Erquete Ursachen, Wirkungen und Bedeutung dieser Erscheinung in allen Einzelheiten aufzuklären.

#### Schweden.

In Stockholm hat der geplante Demonstrationzug von 40000 schwedischen Bauern nach dem königlichen Schloß stattgefunden. Der Grund dazu war die von den schwedischen Bauern energisch vertreten Forderung eines Ausbaus der Militärmacht vor ihren Adlig zu bringen. Adlig Gustav, der ihre Forderungen gern entgegenkam, erwiderte ihnen in einer Ansprache im Hofe des königlichen Schlosses, daß er das Programm der Demonstrationen sich zu eigen mache. Der Kronprinz hielt gleichzeitig an die außerhalb des Schlosshofes wartende Menge eine Rede gleichen Inhaltes. Bemerkenswert ist, daß sich der Adlig mit seinen Ausführungen im Gegensatz zu den Reden des Ministerpräsidenten stellte, die dieser vor dem Reichstag gehalten hatte. Das Eintreten der Bauern für das Ausbauen des Heereswesen ist auf die Kriegssucht zurückzuführen, die in Schweden weit verbreitet ist und vor allem Rußland im Auge hat. Zum Teil mag auch die lebhaft nationalistische Propaganda des bekannten Forschers Sven Hedin dazu beigetragen haben, der, wie erinnerlich, kürzlich auch Deutschland als Schwedens Feind hingestellt hat, was glücklicherweise von uns energisch widerprochen worden ist.

#### Rußland.

Wie der Petersburger Berichterstatter des „Temps“ mitteilt, ist die große Befestigung der russischen Regierung auf Eisenbahnschienen und Weichen wie erwartet nicht an französische Firmen abgegeben worden. Die französischen Werke, die sich um die Lieferung bewarben, hatten sich zu gemeinschaftlicher Preisabgabe zusammengesetzt und sollen sehr vorzuleistende Angebote gemacht haben. Trotzdem sind 1900 Weichen an englische und deutsche Firmen in Auftrag gegeben worden, während man den Verhandlungen mit dem französischen Syndikat möglichst aus dem Wege geht.

Wie in Paris verlautet, hat der russische Botschafter in Wien von seiner Regierung den Auftrag erhalten, bei der Wiener Regierung schriftlich Protest einzubringen über das Ignorieren der Gesandten der österreichischen Regierung russischen Untertanen gegenüber bei der Verletzung der Grenzformalitäten.

### Kunst und Wissenschaft.

Die königliche Akademie der bildenden Künste zu Dresden beging gestern in Gegenwart des Königs Friedrich August, der Vertreter staatlicher und städtischer Behörden, sowie Angehörigen aus allen Kreisen der Kunsterschaft im städtischen Ausstellungssaal zu Dresden die Feier ihres 150jährigen Bestehens.

Die Festlichkeiten, welche die Jubelfeier einleiteten, hatten bereits vorgestern Abend mit einem Empfang beim Staatsminister Grafen Bismarck ihren Anfang genommen. Gestern vormittag um 11 Uhr hatte sich eine glänzende Festversammlung im Konzertsaal des Ausstellungsgebäudes zusammengefunden. Kurz vor 12 Uhr erschien König Friedrich August in Begleitung des Kronprinzen, des Prinzen Friedrich Christian, der Prinzessin Mathilde und des Prinzen und der Prinzessin Johann Georg. Hierauf wurde die Feier mit Wagner's Vorspiel aus den Meistersingern eröffnet. Die Feste hielt Prof. Dr. Treu, der einen Entwicklungsgang der Akademie gab. Nachdem der Kurator der Akademie, Prinz Johann Georg, an die Festversammlung eine Ansprache gehalten hatte, und von vielen Kunstvereinen Grüße dargebracht worden waren, schloß die Feier wiederum mit einem Wagner'schen Meistersingerlied „Verabschiedet mir die Meister nicht“.

**Kauf von Radium durch die bayerische Regierung.** Die bayerische Abgeordnetenkammer hat gestern die Forderung der Regierung, 600 000 Mark zum Kauf von Radium und Mesothorium für die Universitätsklinik des Landes zu bewilligen, einstimmig angenommen. Der Kultusminister erklärte: Die Regierung habe keineswegs in einem Radiumsieber oder in einem Mesothoriumsaufgabe gehandelt, als sie bei der prekären Finanzlage des Landes diese große Forderung einbrachte. Auf den Kauf von Radium lege die Regierung größeres Gewicht, als auf den von Mesothorium. Das Gutachten der medizinischen Fakultät München spreche bei aller Vorsicht gegenüber sogenannten Zeilerfolgen doch mit voller Bestimmtheit aus, daß nach den bisherigen Erfahrungen eine Verlängerung des Lebens und eine Erleichterung der Schmerzen ganz zweifellos nach der Behandlung Kranter mit radioaktiven Stoffen stattfand.

Die Ausfallgefahr in Frankreich. Gewöhnlich spricht man vom Ausfall als von einer Krankheit vergangener Jahrhunderte. Die Bibel und ihre Ausfälligen tauchen in der Erinnerung auf, das Mittelalter, das die Geißel dieser Krankheit noch kannte und mit einer unerbittlichen Grausamkeit gegen die armen Leidenden vorgegangen ist. Man zählte den Ausfall meist zu den ausgehorbten oder zu den höchst seltenen Krankheiten. Eingeweihte waren dagegen anderer Meinung. Der Ausfall ist bis auf unsere Tage nie ganz ausgehorbt, und er hat sich z. B. selbst in Deutschland erhalten. Der Ausfallherd im Kreise Memel, der heute noch existiert, hat Behörden und Kerzen viel zu schaffen gemacht. Auch in einem Hochgebirgsdorf im schweizerischen Kanton Wallis besteht seit Jahrhunderten ein Ausfallherd, ebenso in einigen französischen und italienischen Alpenhöfen. Auch in Südrussland ist die Lepra heute noch weit verbreitet und pflanzt sich immer weiter fort. Sie gehört zwar — Gott sei Dank — zu den schwer übertragbaren Krankheiten, kann aber doch, durch intimes Zusammenleben mit den von ihr Befallenen, auf direktem Wege weiter verbreitet werden. In außereuropäischen Ländern, namentlich in tropischen Gebieten, tritt sie sehr häufig auf, und wird von hier aus oft nach Europa eingeschleppt. Die französische Regierung steht soeben vor der schwierigen Aufgabe, wie sie dieser immer stärker werdenden Gefahr begegnen wolle. Die Ärzte von Paris sind lebhafte zusammengetreten und haben in einer besonderen Eingabe die Behörden auf das immer stärkere Umsichgreifen dieser schrecklichen Krankheit aufmerksam gemacht. Darnach gibt es in Paris über 800 Leprafranke, und zwar sind es teils französische Staatsbürger, die sich in den Kolonien angestekt hatten, teils Ausländer, besonders Südamerikaner, die sich in Paris aufhalten. Frankreich hat bisher mit einer geradezu sträflichen Sorglosigkeit die Ueberwachung dieser Krankheit vernachlässigt. Ein staatliches Ausfallheim — eine Leproserie — gibt es nicht. Die Leprafranken dürfen sich nach Belieben bewegen und sind nur auf den eigenen Takt und ihre mehr oder minder große Rücksichtnahme auf die Mitmenschen angewiesen. Das muß entschieden anders werden, behaupten die Pariser Ärzte mit vollem Recht. Sie fordern namentlich auch eine strengere Ueberwachung in den Kolonien. Wenn man bedenkt, wie unrichtig und energisch England in dieser Hinsicht vorgeht, so muß man das Verhalten Frankreichs als eine für die öffentliche Gesundheit Europas höchst gefährliche Nachlässigkeit bezeichnen.

### Aus aller Welt.

**Kärnberg:** Die beiden Güterzüge 6822 aus Bamberg und 6813 von München kommend, stießen im hiesigen Rangierbahnhof zusammen. Der Zugführer Schlein wurde schwer verletzt, der Wagenwärter Prell getötet. Beide Verunglückte stammen aus Bamberg. Der Materialschaden ist bedeutend. — **Röln:** Den Scheid-schwindlern, die seit Jahren eine ganze Anzahl von Banken durch gefälschte Schecks um bedeutende Summen schädigten, scheint man jetzt auf die Spur gekommen zu sein. Im Oktober v. J. wurde der K. Schaaffhausensche Bankverein in Köln durch einen gefälschten Scheck um 45 000 Mark geschädigt. Im August wurde dann, wie bereits mitgeteilt, die Bayerische Verkehrsbank in München auf gleiche Weise um 35 000 Mark betrogen. Inzwischen sind auch die Pilsener Bank um 18 000 M. geschädigt und mehrere Betrugsversuche bei anderen Banken unternommen worden. Eine Vergleichung der Schriftproben hat nun ergeben, daß man es sehr wahrscheinlich mit derselben Bande zu tun hat, die den K. Schaaffhausenschen Bankverein brandschätzte. Die Spuren dieser Schwindler zeigen nach Süddeutschland. — **Paris:** Die Genieschule, die in den französischen Garnisonen wütet, greift auch bereits auf andere Völkertreife über. Ein Schüler des Lamartine-Lyzeums ist gestern der Genieschule erlegen. Das Inaem ist vor-

stehshalber geschlossen worden. — **Bombay:** Zwei englische Dampfschiffe, die bei Dusk im persischen Golf unter Geworfen hatten, wurden von mehreren mit Eingeborenen besetzten Segelbooten angegriffen. Die Mannschaften ergriffen die Flucht und ließen die beiden Kapitäne allein zurück. Der eine wurde von den Eingeborenen getötet, der andere schwer verletzt. Der englische Konsul hat bei der persischen Regierung energische Vorstellungen erhoben. — **Belgrad:** Infolge der anhaltenden grimmigen Kälte machen die Wölfe die Umgebung der Stadt höchst unsicher. Sie kommen rubeilweise aus dem Gebirge und haben bereits mehrere Menschen angefallen. Die Regierung hat nunmehr größere Treibjagden zur Vertreibung der Bestien angeordnet. — **Los Angeles:** Nachdem den Offizieren der Tanguang verboten worden ist, wünschen die Behörden nunmehr den Tanz aus der Öffentlichkeit völlig auszurotten. Hier und wie verlautet auch in Warschau wurde den öffentlichen Tanzschulen bei Strafe untersagt, den Tango zu lehren. Die Verfolgung ist auf die Beschwerden der Geistlichen zurückzuführen, die der Ansicht sind, daß der Tanz die gute Sitte und Moral gefährde.

### Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Aders.

Hamburg, den 5. Februar 1914.

Reisfuttermehl 24-28% Fett und Protein	W. 3,50	BR. 4,10
„ ohne Gehaltsgarantie	3,90	4,50
Reisflocke (gemahlene Reisflocken)	2,40	3,75
Weizenflocke, grobe	4,75	5,25
Woggenflocke	5,-	5,40
Gersteflocke	4,75	5,00
Grobes Malz	1,80	2,21
Erbsenflocke (gemahlene Erbsenflocken)	52-54%	7,50
Erbsenflocke und Erbsenflocke	52-58%	7,65
Baumwollsaatmehl	52-55%	8,40
„ und Baumwollsaatmehl	55-58%	8,60
Socosemehl u. Mehl 28-34% Fett u. Protein	7,-	8,10
Palmerkernmehl u. Mehl 22-26%	6,70	7,20
Rapskuchen u. Mehl 38-44%	5,-	5,70
Leinölkuchen u. Mehl 38-42%	6,70	7,25
Malzextrakt u. Mehl	—	—
Wassermehl-Grobes	—	—
Rohr- und Grobes	28-34%	7,50
Betrachtete Sämlinge	38-45%	5,80
Betrachtete Erbsen	24-30%	5,10
Sesamflocke	—	—
Maß feldmehl	5,21	5,80
Combing feed (Weisfuttermehl) weißes	6,90	7,85

### Kirchennachrichten.

Samstag Septuagesima 1914.

**Wiese:** Predigt für den Hauptgottesdienst: 1. Kor. 9, 24-27, für den Nachmittagsgottesdienst: 1. Kor. 6, 19-20. **Trinitatiskirche:** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Friedrich), vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst (Pastor Friedrich), abends 6 Uhr Predigtgottesdienst, und danach Abendmahlfeier (Pastor Wämer). **Nachm. 2 Uhr** hält Pastor Friedrich Jugendgottesdienst mit den von ihm Konfirmierten im Pfarrhausaal. **St. Petruskirche** jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 8 Uhr. **Wochenamt** vom 8. bis 14. Februar e. für Taufen und Trauungen Pastor Wämer und für Begräbnisse Pastor Wed. **Mittwoch, 11. Februar** er. abends 7 1/2 Uhr Bibelstunde im Pfarrhausaal (Pastor Wed.). **Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein.** Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Vortrag mit Lichtbildern über die heimischen Vögel und den Vogelschutz von Herrn Lehrer Reuther. **Evangelischer Jungfrauen-Verein.** Abends 7 1/2 Uhr Versammlung im Pfarrhausaal. **Blaukreuzklub** (Trinitatiskirche) nachm. 4 Uhr im Pfarrhausaal. **Wiese:** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: 1. Kor. 9, 24-27) P. Burkhart; nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst P. Burkhart; nachm. 7 1/2 Uhr Kindergottesdienst und um 4 Uhr Gottesdienst für Erwachsene in der Schule zu Wöhrn. — **Wochenamt** vom 8. bis 14. Februar P. Burkhart. **Jünglingsverein:** Abends 7 1/2 Uhr Versammlung im Vereinslokal (alte Kirchschule). **Jungfrauenverein:** Abends 7 1/2 Uhr Versammlung bei der Gemeindefrauverein, Trinitatiskirche. **Pauli mit Jakobskirche:** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Paulikirche. Nachm. 7 1/2 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend, darnach Jungfrauenverein in der Kirche. Abends 7 Uhr Versammlung der Jünglinge in der Kirche. **Wöhrn:** Früh 9 Uhr Gottesdienst. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst. **Wiese:** Vorm. 9 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. — Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst. **Trinitatis:** Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst. **St. Petrus:** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst über 1. Kor. 9, 24-27. **Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr** Jungfrauen-Verein im Pfarrhaus. **Wiese:** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

**Kath. Kapelle (Rosenstr. 2a).** Um 8 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen. **Wochenamt** 5. Wiese wie gewöhnlich.



Wer Odol konsequent täglich anwendet, ist nach unseren heutigen Kenntnissen die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Preis: 1/2 Flasche (Wochenamt) M. 1,00, 1/2 Flasche M. —.—

# 2. Beilage zum „Niesner Tageblatt“.

Redaktionsdruck und Verlag von Langner & Winterlich in Nies. — Für die Redaktionen verantwortlich: Richard Schmal in Nies.

Nr. 81.

Sonntag, 7. Februar 1914, abends.

67. Jahrg.

## Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

Zur Beratung stehen einige Kapitel des außerordentlichen Etats. Für die Beseitigung von Straßenübergängen werden in Tit. 4 1500 000 Mark angefordert. Abg. Knobloch (Konf.) beantragt als Berichterstatter der Deputation, den geforderten Betrag nach der Vorlage zu bewilligen. Abg. Träber (Konf.) richtet an die Regierung die Bitte, mit den Gemeinden vor Aufstellung der Pläne zur Beseitigung von Straßenübergängen in Verhandlungen zu treten, damit deren Wünsche Berücksichtigung finden. Die Anlieger von Straßen, die verlegt werden sollten, müßten evtl. Entschädigungen für wirtschaftliche Nachteile erhalten. Neben hält es für zweckmäßiger, wenn die Schranken bei Straßenübergängen in der Mitte beleuchtet würden, statt an der Seite. Vielleicht hätte auch das Automobilunglück bei Radeberg durch die Beleuchtung der Schranke in der Mitte vermieden werden können. Finanzminister v. Seydewitz erklärt hierauf, daß vor der Beseitigung von Straßenübergängen stets die Gemeinden gehört würden. Die Entschädigungen würden nach Maßgabe der geltenden Bestimmungen gewährt. Die Beleuchtung der Schranke hat sich von der Seite her zweckmäßiger erwiesen als durch ein Licht in der Mitte, denn dieses könnte leicht für das Schlüsselloch eines Wagens gehalten werden. An dem Straßenübergang bei Radeberg hätten, als sich das Automobilunglück ereignete, die drei Laternen vorschrittsmäßig gebrannt und außerdem sei die Schranke noch durch die städtische Beleuchtung erhellt gewesen. Es handele sich dort aber um einen Übergang, dessen Beseitigung von der Eisenbahnverwaltung schon lange geplant sei. Trotz aller Bemühungen und trotz Anwendung des Enteignungsverfahrens sei es aber bis jetzt nicht gelungen, die Verhandlungen zu Ende zu führen. Die Verwaltung werde alles tun, um die baldige Beseitigung dieses sehr unangenehmen Übergangs herbeizuführen. Die Kammer beschließt hierauf einstimmig den Antrag der Deputation gemäß. In Tit. 5 des außerordentlichen Etats werden für Arealerwerbungen zwei Millionen Mark angefordert. Die Deputation beantragt durch ihren Berichterstatter Abg. Knobloch, die Summe unter Streichung von 100 000 Mark zu bewilligen. Das Haus tritt diesem Antrage debattelos bei. Abg. Knobloch (Konf.) berichtet namens der Finanzdeputation B auch über Tit. 11 des außerordentlichen Etats und beantragt die dort eingestellte Summe von 1 005 000 Mark für die Erweiterung der Werkstättenanlagen in Dresden-Friedrichstadt zu bewilligen. Abg. Kasten (Soz.) bringt mehrere Beschwerden der Werkstättenarbeiter vor, die sich auf ungenügende hygienische Einrichtungen und Mangel an Schutzvorrichtungen beziehen. Ministerialdirektor Geh. Rat Eiterich gibt über die vom Vorredner vorgebrachten Punkte Aufklärung oder weist sie als unbegründet zurück. Der Titel wird hierauf antragsgemäß bewilligt. Schließlich wird noch Tit. 10 des außerordentlichen Etats, der zur Errichtung von Betriebswerkstätten 150 000 Mark verlangt, nach einem längeren Berichte des Abg. Jilge (Soz.) debattelos nach der Vorlage erledigt.

Nächste Sitzung Montag, den 9. Februar nachmittags 1/4 Uhr. Antrag auf Umänderung des Bundeskulturrates und einige Petitionen.

Die zweite Deputation der Ersten Kammer beantragt: die im außerordentlichen Staatshaushalts-Etat für 1914/15 unter Tit. 13 eingestellte Summe von 800 000 Mark als erste Rate für den viergleisigen Ausbau der Linie Dresden—Verden zwischen Niederwiesa und Chemnitz—Döberitz nach der Vorlage zu bewilligen; ferner beantragt die zweite Deputation der Ersten Kammer: die zur Herstellung einer vollspurigen Nebenbahn von Theuma nach Plauen (Bogel.) unter Tit. 37 des außerordentlichen Staatshaushalts-Etats für 1914/15 vorgesehene dritte Rate von 200 000 Mark zu bewilligen. — Die zweite Deputation der Ersten Kammer beantragt: Die Petition der Stadtgemeinde Liebstadt und Gen. um Erbauung einer Eisenbahn durch das Seidewitztal bis Liebstadt der Regierung zur Erwägung zu überweisen. Die Petition des Ausschusses für Erbauung der Bahnstrecke Zwickau—Reinsdorf—Wildenfels auf sich beruhen zu lassen.

Die Finanzdeputation B der Zweiten Kammer hat folgende Anträge gestellt: die Petition des Komitees für Erbauung einer normalspurigen Eisenbahn von Großhartmannsdorf nach Rodau—Lengsfeld, soweit die Fortführung von Großhartmannsdorf bis Jorschheim—Dippersdorf in Frage kommt, der königlichen Staatsregierung zur Erwägung, die Strecke von Jorschheim—Dippersdorf bis Rodau—Lengsfeld aber zur Kenntnisnahme zu überweisen. Die im außerordentlichen Staatshaushalts-Etat für die Finanzperiode 1914/15 unter Tit. 16 eingestellte Summe von 1 000 000 Mark als zweite Rate für den Umbau des Bahnhofes Glauchau nach der Vorlage zu genehmigen und die Petition um Errichtung einer Personenhaltestelle in Niederlungwitz der Regierung als Material der weiteren Bauausführung zu überweisen.

## Deutscher Reichstag.

207. Sitzung, Freitag, den 6. Februar, 1 Uhr. Tagesbefragungen.

Zwei kurze Anfragen der Abg. Schmitt-Würzburg (Soz.) und Dr. Dieckhoff beziehen sich mit den ausländischen Arbeitern, die in Deutschland beschäftigt wurden. Sie sind der Invalidenversicherung unterstellt und können auch im Auslande volle Invalidenrente beziehen. Nach der Reichsversicherungsordnung werden aber die Bezüge der Hinterbliebenen dieser Arbeiter auf die Hälfte ohne Reichszuschuß beschränkt. Ferner sind solchen Arbeitern von der Abfertigungskasse der deutschen Arbeiterzentrale die Arbeiterlegitimationskarten verweigert worden.

Ministerialdirektor Caspar teilt mit, daß über die Rentenfrage Erwägungen im Gange sind.

Ministerialdirektor Dr. Dewald erklärt, daß die Frage der Arbeiterlegitimationskarten Sache der Einzelstaaten ist.

### Wahlprüfungen.

Die Wahl des Abg. Dr. Werner-Viehm (W. Soz.) wird für gültig erklärt. Ueber die Wahlen der Abg. Bitt (nl.), Graf von Oppersdorff (S. L. P.) und von Böttcher (L.) werden Beweiserhebungen beschlossen.

### Die Abstimmungen über die Resolutionen.

Die Resolutionen der Polen, des Zentrums und der Sozialdemokraten, die einen Ausbau des Vereinsgesetzes, die Beseitigung des Sprachenparagrafen, die Aufhebung des Verbots der Beteiligung von Jugendlichen usw. fordern, werden mit großer Mehrheit angenommen. Die Resolution Graf Westarp, die einen Gesetzentwurf gegen den Mißbrauch des Koalitionsrechts, und ein Verbot des Streikpostenstehens verlangt, wird gegen die Rechte abgelehnt. Die Resolution Wasseremann (nl.), die eine Denkschrift über die Arbeits- und Rechtsverhältnisse der Staatsarbeiter beantragt, wird angenommen. Angenommen wird auch eine Resolution Dehrens, die Material über die Kundgebungen des Koalitionsstreiks, besonders, soweit sie von Arbeitgebern veröffentlicht sind, wünscht. Eine weitere Resolution Wasseremann, die gleichfalls Erhebungen über Kundgebungen des Koalitionsstreiks veranlassen will, wird abgelehnt. Angenommen wird eine Resolution Spahn, wonach die Uebersicht über die Entschlüsse des Bundesrats nochmals der Budgetkommission überwiefen werden soll. Ueber die übrigen Resolutionen wird am Schluß der zweiten Lesung des Etats des Reichstags des Innern abgestimmt worden.

### Das Reichsamt des Inneren.

(Dreizehnter Tag.)

Die Einzelbesprechung wird fortgesetzt. Zur Reichsversicherungsordnung hat das Reich rund 69 Millionen Mark zu zahlen. Abg. Molkenbührer (Soz.): Für die Witwen und Waisen der Arbeiter wird nicht genügend gesorgt. Die Regierung kommt nie über Erwägungen hinaus.

Gesheimrat Kurland teilt mit, daß die Berechnung des Reichszuschusses durch die Reichsversicherungsordnung auf eine neue Grundlage gestellt worden sei. Die Invalidenrenten sind an den Zahlungen des Reichs mit 78 Prozent beteiligt, die Invalidenversicherung mit 21 Prozent. Eine Regelung der Waisenversicherung allein ist unmöglich.

Abg. Rauch (Soz.) fordert eine größere Unterstützung der Familien der zur Lösung einberufenen Reservisten.

Abg. Erzberger (Z.) hält ebenfalls die bisherigen Unterstützungen für durchaus unzureichend. Es wäre gut, wenn das Gesetz über die Unterstützung dieser Familien schon im Februar 1915 käme.

Ministerialdirektor Dr. Dewald: Die Formulare für die Anmeldungen werden klar und einfach sein. Die Auszahlung wird auch vereinfacht werden.

Abg. Thöne (Soz.): Die Auszahlung der Aufwandsentschädigungen sollte vereinfacht erfolgen.

Abg. Erzberger (Z.): Das Gesetz über die Unterstützung der Familien überder Mannschaften sollte mindestens zum Februar 1915 in Kraft treten.

### Aufwendungen für Handel und Gewerbe.

Abg. Dr. Dahlem (Z.) und Abg. Wasseremann (nl.) bitten, diese Gelder auch für die Kleinfischerei zu verwenden. Ministerialdirektor Caspar: Erwägungen darüber sind im Gange.

Abg. Wender-Vernburg (Soz.): Hoffentlich kommt die Regierung einmal aus den Erwägungen heraus.

### Aufwendungen im Interesse der Landwirtschaft.

Abg. Wallenborn (Z.) befragt über die Förderung des Obstbaus und des deutschen Pomologenvereins.

### Reichsschulkommission.

Abg. Strohbach (Soz.) empfiehlt eine Resolution dahin, die die Reichsschulkommission zu einem Reichsschulamt ausbauen will, das als Beratungsstelle für das ganze deutsche Schulwesen dienen soll. In Weidenburg besteht die geistliche Schulaufsicht noch in Weidenburg. Nach 20jähriger Tätigkeit kann dort einem Lehrer ohne Grund gekündigt werden. Den Seminaristen sollte man früher als bisher den Einjährigenschein gewähren.

Abg. Dr. Ortman (nl.): Die geringen Leistungen der Reichsschulkommission haben ihren Grund lediglich in der ganz mangelhaften Organisation. Ueber hat die Regierung bisher eine klare Stellungnahme zu der Frage der Besserung vermissen lassen. Die

### Reichsschulkommission.

muß ausgebaut werden. Sie sollte auf hauptamtlich tätigen Reichsschulräten bestehen. Wie sieht es mit dem Reichsschulmuseum? Die deutschen Auslandsschulen bedürfen der Förderung. Die Vorwürfe gegen das Einjährig-Freiwilligen-System sind nicht berechtigt. Wir stimmen dem fortgeschrittenen Antrag zu. Die sozialdemokratische Forderung eines besonderen Reichsamtes für das Schulwesen lehnen wir ab.

Abg. Schulz-Erfurt (Soz.): Wir sind grundsätzlich gegen das Einjährig-Freiwilligen- und fordern ein selbständiges Reichsamt für das Schul- und Bildungswesen. Notwendig ist ein Reichsschulgesetz. Das Zentrum will eine internationale Gesetzgebung frei nach den Wünschen des Papstes. Es ist also revolutionärer als wir.

Abg. Marx (Z.): Unter dem bedeutenden Namen Reichsschulkommission steht in der Tat sehr wenig. Die Sozialdemokratie geht mit ihrem Antrag aufs Ganze, aber das Reichsschulamt der Fortschrittler würde lediglich einem ausgelassenen Gl. gleichen. Wir sind unter keinen Umständen dafür zu haben, daß das gesamte deutsche Schulwesen zu einer Reichsinstitution gemacht wird. Es heißt heute unter der Verwaltung der Einzelstaaten im allgemeinen durchaus auf der Höhe, wir brauchen nur im einzelnen Verbesserungen anzustreben. Der einjährig-freiwillige Dienst braucht nur mit der nötigen Vorsicht erweitert zu werden.

### Die Volksschule bleibt der Kern des Bildungswesens.

Die Resolutionen lehnen wir ab. Das Reichsschulamt soll

sein ruhiges Wesen weiterführen und auf seinen schönen Namen stolz sein. (Beifall und Heiterkeit.)

Abg. Dr. Rexhausen (Soz.): Ich will dem vom Vorredner ausgeprochenen Ei wieder die normale Form geben. (Heiterkeit.) Es handelt sich gar nicht um eine Uniformierung des deutschen Schulwesens, auch nicht um die Zentralisation der Kulturausgaben, sondern nur um ihre Förderung im dem Sinne, daß sie gemeinsame Stützpunkte erlangen. Wenn Sie nicht vor-eingenommen sind, müssen Sie ein Reichsschulamt in diesem Sinne wünschen.

Abg. Schulz-Erfurt (Soz.): Es ist sinnlos, wenn in Kleinstaaten wie Meckl. verschiedene Schulgesetze bestehen. Wir werden in einem Initiativantrag ein Reichsschulgesetz fordern. Die Resolution der Volkspartei wird angenommen, die der Sozialdemokraten abgelehnt.

### Bundesamt für Heimatwesen.

Abg. Schiffer (nl.) beantragt einen Gesetzentwurf, das Bundesamt für Heimatwesen auszubauen zu einem Reichsamt für das Heimat- und Finanzwesen zur Wahrung der lebenswichtigen Entscheidungen in Rechtsstreitigkeiten aus dem Beitrags- und Besitzsteuergesetz. Wir brauchen eine einheitliche Rechtsprechung, die auf dem vorgezeichneten Wege gefordert werden kann. Eine neue Besetzung brauchen wir nicht. Es genügt der Ausbau der bestehenden.

Abg. Graf Westarp (Z.): Der Antrag würde ein Reichs-oberverwaltungsgericht schaffen. Das lehnen wir aber grundsätzlich ab. Wir wollen die Staatshoheit der Einzelstaaten in keiner Weise weiter beschränken.

Abg. Dove (Soz.): Der öffentliche Rechtschutz muß schließlich zu einem Reichsverwaltungsgericht kommen. Die Steuer-gesetze haben eine große Komplexität hervorgerufen. Nach-wachen wir einmal mit dem Bundesamt für Heimatwesen einen Versuch.

Abg. Erzberger (Z.): Es gibt andere Wege, um Zuständigkeit in der Auslegung der Gesetze zu besetzen. Der Bundesrat ist die gegebene Instanz.

Abg. Dr. Frank (Soz.): Graf Westarp hat uns über-zeugt, daß der Antrag Schiffer gut ist. (Heiterkeit.) Der Antrag wird mit dem Stimmen der Linken ange-nommen.

Sonntag 12 Uhr: Weiterberatung, Schluß 6 1/2 Uhr.

## Bermischtes.

U. Eine lustspielige Laune. Anlässlich der Taufe des jüngst geborenen Sohnes des Prinzen Viktor Napoleon weiß der Pariser Revue Blas in einem interessanten Artikel darauf hin, welche stattlichen Ausgaben zur Zeit des zweiten Kaiserreiches die Taufe des Prinzen Lulu, des Sohnes Napoleons III. und der Kaiserin Eugenie, mit sich brachte. Für die Taufe wurden ausgegeben: ein Medaillon, mit Diamanten besetzt, 25 000 Franks, Vergütungen an die Ärzte 62 000, Vergütungen an die Bedamme 6000; für Musiker und Komponisten 10 000, für Schriftsteller 10 000, für Dramatiker 10 000, für Solomusiker 10 000, für Musiker und Bühnenhelfer 10 000, für industrielle Erfinder 10 000. Den Verzierern des Seine-Departements wurden 10 000 Frks. überwiesen, den Wohltätigkeitsämtern des Seine-Departements und jener Gemeinden, in deren Gebiet Kronsgüter lagen, 93 000 Frks. Papette erhielt 100 000 Frks. Die Angehörigen des persönlichen Dienstes der Kaiserin erhielten 11 000 Frks. Gratifikationen. Die Volksvorstellungen, die am 18. Aug. 1858 stattfanden, erforderten 44 000 Frks., 50 000 Frks. wurden den Vätern von Kindern gewährt, die am 16. August geboren waren. Für die Schriftsteller und Komponisten, die anlässlich der Geburt des Prinzen Gedichte, Lieder und Kantaten geschaffen hatten, sowie für die Truppen und Schüler der Gymnasien wurden Medaillen geprägt, die insgesamt 85 000 Frks. kosteten. Das Kaiserpaar übernahm die Patenschaft bei allen Kindern, die am 16. August geboren worden waren; die Eltern dieser kaiserlichen Patenkinder erhielten ein Diplom, dessen Herstellung und Druck wiederum 20 000 Frks. kostete. Der Zug zum Taufste mit den besonderen Aufwendungen, die der Marfiall dabei machen mußte, erforderte 172 000 Frks., die Gratifikationen für alle Bediensteten des kaiserlichen Haushaltes 160 000 Frks. So ergibt sich als Endsumme für die Kosten der Taufe des Prinzen Lulu der hübsche Betrag von 898 000 Frks.

U. Der „Magier“ von Hoboken. Daß auch die Freiheit Amerikas und die lärmende Wirklichkeit Newyorks im 20. Jahrhundert nicht vor Aberglauben schützt, erwies in diesen Tagen in einem Gerichtsfall Newyorks ein Prozeß, den Dr. Gregory Pickle gegen den „Professor“ Theodore Sitorra, den großen „Magier“ von Hoboken anstrengte, um das Geld, das er, Pickle, seinem Aberglauben geopfert hatte, zurückzuerlangen. Gregory Pickle lebte als Arbeiter der Seidenfabriken von New-Jersey ein mühevolleres, aber friedliches Leben. Aber er ersehnte Reichthümer und eine Frau, und so wandte er sich an Sitorra, der sich in Zeitungsausschnitten als „Magier, Beschwörer, Seher, Mystiker des Ostens und Okkupaten“ anpries. Gregory Pickle zahlte 100 Mark Wochenschuß und erhielt dafür die Aussicht, 800 000 Mark und eine reiche schöne Frau zu bekommen. Zuvor aber mußte er einige nicht leichte Aufgaben lösen. Er sollte tief in den „verzauberten Forst“ (der in der Nähe der „cnyhal city“ von Hoboken liegt) wandern, hier auf den Ruf des Woffes harren, dann das Rest des heiligen wilden Vogels fuchen, daraus ein Ei nehmen und dieses Ei Tag und Nacht in der Achselhöhle tragen, fünf Wochen lang, während deren er sich nur von Wepfen ernähren durfte. Täglich sollte Gregory Pickle während dieser Zeit in den verzauberten Forst gehen, um Visionen zu erleben. Dann würden ihm der Papst und der Kaiser erscheinen. Von diesem Augenblick an hätte er gewonnenes Spiel. Er brauche dann nur zu rufen: „Gib mir die 800 000 Mark und eine reiche Frau!“ und — hui, hast du nicht gesehen, — würden sich Kaiser und Papst





## Rastrum-Bier?

**15jähr. Mädchen,** fleißig u. zuverlässig, mögl. vom Land, wird in gute Stelle bei hohem Lohn für 1. od. 15. März gesucht. Zu erf. **Kellerei-Platz 5, pt. Suche Stuben- u. Hausmädch., adgn. Wirtshalterin u. Oftermädchen i. Stadt und Land.**

**Fr. Köhler,** Stellenvermittl., Schulstr. 17.  
Für 1. März, ev. auch später, wird ein ordentliches, fleißiges

**Stubenmädchen** gesucht. Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche erbittet **Frau E. Gullig,** Pulka 6. Oken.

**Mädchen,** 16-17 Jahre, das etwas nähen kann, zum 1. oder 15. März auf größ. Landgut nach Sommerhause b. Familienanschluss gesucht. Näh. Auskunft gibt Stellenvermittler **Hermann Klingenberg,** Bismarckstr. 21.

Für 1. od. späteres Mädchen als **Aushilfe** gesucht. **Frau E. Kalkofen,** Schützenstr. 35, 1.

## Gesuch.

Für den 9 u. 10. Leichenfrauenbeset wird eine **Leichenfrau** gesucht. Gesuche sind baldmöglichst an den **Bereinsvorstand Lehmann, Blockw. 10,** zu richten.

Best. Mädchen, 21 Jahre, selbsthänd. in Küche u. Haush., gute Zeugn., sucht pr. 1. 3. Stell. als

## Stütze

oder **Stubenmädchen** in Meisa od. Umgegend, mögl. mit Familienanschluss. Off. erb. u. **U. A. H. Kaufstein,** Pokelwitz b. Schandau.

## Stellung

erhalten sofort bei hoh. Lohn **Haus-, Groß-, Mittel- mädch.,** sowie viel Nähe, wo Schmeizer sind, Küche, von 18-20 Jahren, sowie **Pferde-, Kleins u. Ofter- jungen** durch **Hermann Klingenberg,** Stellenvermittl., Bismarckstr. 21.

Gesucht wird für ein 15- und ein 17jähr. Mädchen

## Stellung

in best. Hause z. 1. April. Off. u. **J. F. 100 postl. Ströhe a. G.**

## Mädchen,

ca. 15 Jahr alt, oder das Oftern die Schule verläßt, zur Unterstützung für Haushalt und Geschäft gesucht. Selbstschrieb. Anzeig. erb. unt. **H. 250 nach Postamt 2, Meisa.**

Ausp. jüng. Mädchen sucht 1. 3. od. später Stellung als

## lernende Verkäuferin.

Off. u. **SS i. d. Exp. d. Bl. erb.**

## Wädchen

(16-17 Jahre), mögl. vom Lande, 15. März od. 1. April od. später, a. erf. l. d. Exp. d. Bl.

## Hausmädchen

per 1. März bei gutem Lohn gesucht. **Stieblers Weinrestaurant,** Hauptstr. 65

## Knäbliches Mädchen

ca. 15-16 Jahren per 1. März gesucht, ev. auch Ostermädchen. **F. Großmann,** Wittmerstr. 2

## Rastrum-Bier?

## Gin Hausmädchen

von 15-17 Jahren wird auf ein mittleres Gut gesucht. Selbigem ist Gelegenheit geboten, sich als Wirtshausmädchen auszubilden. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

## Ein Mädchen,

welches Oftern die Schule verläßt, sucht

## Stellung

für halbe oder ganze Tag. Näheres **Wittmerstr. Nr. 2.**

## Kontoristin

mit flotter Handschrift per sofort gesucht. Oftern mit Lebenslauf unter G 1 an Exp. d. Bl.

**Fr. Schimmden** als **Kaufmann** für 15./3. oder 1./4. gel. **F. Kretschmann,** Schloßstr. 22, 2.

Jünger Mann, Sohn rechtlicher Eltern, wird für Oftern

## Lehrling

in größerem landwirtsch. Geschäft **gesucht.** Angebote sind abzugeben unter **D 8 29** in der Exp. d. Bl.

Gesucht für Oftern ein **Koch,** welcher Lust hat die **Bäckerei und Konditorei** zu erlernen, in

## gute Lehrstelle.

**Dresden-N.,** Traubenberger Straße 49.

## Kaufmann,

verh., anfangs Dreißiger, sucht pr. bald oder später Stellung f. **Kontor od. Reise.** Off. u. **K F 116** an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Zum **Antritt per 16. Febr.** suche ich einen tüchtigen

## Schmiedegesellen

nicht unter 20 Jahren, welcher im Fußbeschlag gut bewandert ist.

**Gustav Wüther,** Schmiedewirt. Bismarckstr.

Jüngerer zuverlässiger

## Bote

mit eigenem Rad wird für sofort gesucht. Schriftliche Angebote mit Lohnanspruch und event. Zeugnisabschriften unter **T D 77** in die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein tüchtiger

## Tagelöhner

wird gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

## Hedegewandter fleißiger Mann

zum Verkauf eines mit großem Erfolge eingeführten Bedarfsartikels an Privatlandschaft für hier gesucht. Derselbe hat gegen Kautionsstellung das Einkassieren kleiner Beiträge mit zu besorgen und wird auf eine Verlässlichkeit reflektiert, der an gesicherter u. dauernder Stellung gelegen ist.

Offerten mit Angabe der bisherig. Tätigk. u. **DW 4872** erb. an die Exp. d. Bl.

## 3 bis 5 Mark tägl. Nebenverdienst

durch häusliche Schreibarbeit. **G. Böndel,** Nowaweg, Wallstr. 59.

Bel. Unfall- u. Gastpfl. = Verh. = Akt. = Gef. sucht tücht. Verh. geg. hoh. Provision. **M. 3. - Tauchsp. - Off. u. D A 191** Rudolf Roffe, Dresden erbet.

## Jünger Mann,

der auch mit Pferden umzugehen versteht, sucht Beschäftigung. Off. u. **G 92** in die Exp. d. Bl.

## Sohn achtbarer Eltern,

wird als **Lehrling für Kontor** gesucht. **Nbr. unt. B 500** Postamt I Meisa erb. bis 10./2. 1914.

**Gute** zum sofortigen Antritt für mein Mineralwasser-geschäft einen

## kräftigen Burschen,

welcher sich aller Arbeit unterzieht.

**Carl Müller, Gröba,** Dammsweg 6.

## Nebenverdienst

für Jedermann durch Verkauf eines tägl. Verbrauchartikels an Bekannte. Kein Risiko. Provisionskauszahlung sofort. **Nbr. unt. N 10367** an **Hausen-Kein & Bogler, A. G.,** Leipzig.

## Kartoffelhandlung-Groß

in Dresden, mit langjähr. fester Kundenschaft ist krankheitshalber zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei **Friedrich Röhde, Gröba,** Streibauer Straße 47.

## Wirtschaftsankauf.

Gute in unmittelbarer Nähe Meisa Wirtschaft von 18-25 Hektar Land, mit vollem l. u. t. Inventar in gutem Zustande, bei 15 000 M. Anzahlung zu kaufen. **Off. Oftern erbitte unter A Z 6** in die Exp. d. Bl. \* **Gute** für mehrere zahlungsfähige Käufer Güter und Wirtschaften für sofort oder 1. April, auch Einzelraten mit 10-20 000 M. **G. Thiele,** Weihen, Sellinstr. 5.

## Gewinnbringende Geschäfte aller Art,

Gewerbebetriebe, Grundst., **Landwirtschaften,** **Industrienunternehmen,** **ernsth. Kapitalist,** **wecks Kauf oder Beteiligung** sofort gesucht. **Begr. 1902.** **Conrad Otto,** Seestraße 3, II. Berl. Sie unverbindl. Besuch.

## Hausgrundstück

in Gröba mit Laden bei wenig Anzahlung zu verkaufen. **Offerten unt. G S 31** in die Exp. d. Bl.

## Gasthöfe Restaurants

schon von 3000 M. anz. an, desgl. Hausgrundstücke, teils m. Geschäft, Wägen, Güter, Wirtschaften, Fleischereien, Wägereien, Schneiderei usw. hat in reicher Auswahl unter günstigen Bedingungen i. A. zu verkaufen, auch zu verpachten. **P. Jähnik, Goethestr. 52.**

## Oldenburger Wesermarsch

**Zucht- und Milchvieh.** **Donnerstag, den 12. Febr.** stelle ich einen Transport beste hochtragende frische milchende Kühe u. Kalben, primärprungsäh. u. jüngere **Zucht-Kühen** im Gasthof „Zur guten Quelle“ in Meisa zum Verkauf. **Otto Kramer,** Hüttenberg (Gibe).

## Eine neuwertige Kuh

steht zu verkaufen in **Nr. 15** Viktoriastr.

## Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Im Jahre 1911 eröffnet. Der Ueberschuß des Rechnungsjahres 1913 beträgt: **74 Prozent**

der eingezahlten Prämien. Er wird auf die nächste Prämie angerechnet, in den im § 11 Abs. 2 der Satzung bezeichneten Fällen dar ausbezahlt.

Auf vielfachen Wunsch ihrer Mitglieder gewährt die Bank nach dem altbewährten Grundsatz der Gegenseitigkeit jetzt auch Versicherung gegen

## Einbruchdiebstahl und Brandung.

Kaufkraft erteilt bereitwillig die unterzeichnete Agentur. **Meisa a. Gibe, im Februar 1914.**

**Emil Luok.**

**Verkaufsfähigster Nigrin**  
**Goldmark**  
**Goldmark**  
**Goldmark**



## Zweifamilien-Wohnhaus

in **Neuwieda** hat zu verkaufen.

## Baugeschäft Sabnemann, Bergendorf.

## Ich suche

zwecks dauernder Geschäftsverbindung wirklich

## tüchtige erfolgreiche Grundstücksvermittler

für den An- und Verkauf von landwirtschaftlichen Gütern gegen hohe Provision. Angebote erbitte unter **L. Z. 6480** an **Rudolf Roffe, Leipzig.**

## Lehrling.

Für meine **Buch- und Papierhandlung** suche für Oftern einen **Lehrling.** Gute Schulkennnisse unbedingt erforderlich.

**Hugo Munkelt.**

## Junge Mädchen,

welche das **Schneidern** erlernen wollen, erhalten gründlichen Unterricht, auch im **Schnittzeichnen.**

**Jenny v. Hoyer,** alab. geb. Damenschneidermeisterin, **Albertplatz 11, 2.**

## Angenehmen und gutbezahlten Reiseposten

bietet eine hochangesehene Versicherungsgesellschaft einem im Verkehr mit dem Publikum gewandten Herrn (keine Volkerverfänger). Inspektoren, die bereits in der Lebens-, Unfall- und Gaspflichtbranche tätig waren und gute Erfolge hierin nachweisen können, erhalten den Vorzug. Es finden aber auch andere geeignete Persönlichkeiten weitgehendste Berücksichtigung. Wir zahlen gutes Gehalt, hohe Spesen, Provisionen und Fahrtkosten 2. Klasse. Die vorhandene gute Organisation wird dem Beamten unterstellt. Bewerber wollen ihre Offerte unter **F K 754** an den **Invalidentendat Leipzig, Untereckstr. 4,** richten.

Ein Käufer, unter anderem die Wohl und ein guter **Zughund** sind zu verkaufen **Wöberau, Georgstr. 35.**

1 **Stamm Italiener Hühner** zu verl. **Schlöcher, 26, 3. I.**

**Läuferschweine** und eine sehr gut erhaltene **Gädfelschneidemaschine** sind zu verkaufen **Lichtensee Nr. 11.**

Mehrere Paare **gute Kassetuben,** sowie auch einzelne sind zu verkaufen **Popplitz Nr. 9.**

**Zwei Läufer** sind zu verkaufen **Ceßitz Nr. 23.**

**Schlacht-Pferde** und verunglückte **Kaust** sind zu höchstem Preis **Carl Stein,** Köhlschlächter. **Telefon 266.**

## Rastrum-Bier?

## Langenberg.

**Selen-Caloribrettis**

verkauft Montag ab **Carl G. Feinig, am Bahndorf.**

## Die Zeitungs-Annonce

übertrifft an Schnelligkeit alle übrigen **Kleinanzeigen.**

## Frühjahrsdüngung

hat sich **Bern-Guano** „Fällhorumarke“ seit 50 Jahren bei allen Käufern vorzüglich bewährt.

## Glintersteine

in verschiedenen Mustern u. Stärken, zur **Pflasterung** von Straßen, Fußsteigen u. Böden empfiehlt **Zonwarenfabrik Dampfziegelwerk Jakobthal.**

## 5 geb. Fahrräder

mit **Freilauf,** wie neu, vorgerichtet, **25-50 M.** **M. F. Schließer,** Hauptstr. 60.

## Kleiderschrank, Waschtisch

mit **Marmerplatte,** **Stechpult,** **Spiegel,** **Beistellen m. Matraken,** fast neu, **Klavier,** **Stühle und Vertika** ganz billig zu verkaufen **Gröba, Schulstr. 7.**

## 2 geb. Herrenräder

mit **Freilauf,** billig zu verkaufen **Hauptstr. 48, 1. Fahrrad-Gdl.**

## Neues Sofa,

bedermt., geeignet f. **Restaur.** **ant. billig zu verkaufen. Nbr. zu erfahren in der Exp. d. Bl.**

## Eisernes Kinderbett

mit **Matratze** zu verkaufen **Dahnhofstr. 26, v.**

## Guterh. Kinderwagen

preiswert zu verkaufen **Gröba, Streibauer Str. 30.**

Ein **schwarzer Kuzug,** sowie 1 **Gand-Röhmaschine** billig zu verkaufen **Langenberg Nr. 29, pri. I.**

## Elegantes Damen-Waschkloßchen

verleiht **Neuwieda, Meisaer Str. 6, I. I.**

Gebirgen **Kosten** **Trick- und Bettfäße,** **Sah** **Markt 130,** verkauft **Neuwieda, Meisaer Str. 19** neben der **früh. Stahlfabrik.**

## Dezimalwaage,

5-8 **Str. Tragkraft,** zu kaufen gesucht. Off. mit Preis unt. **„Wage“** an die Exp. d. Bl. erbeten.

## Ein 5pferdiger Gasmotor

noch im **Betrieb,** gut erhalten, ist wegen **Vergrößerung** ganz billig zu verkaufen. **Gustav Starke, Goethestr. 15.**

## Musikwert

mit **5- und 10 M. -Einwurf** ist sehr billig zu verkaufen. **Friedrich Röhde, Gröba,** Streibauer Straße 47.

## Rastrum-Bier?



# 3. Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Notizen und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktionen verantwortlich: Arthur Schmal in Riesa.

Nr. 81.

Sonntag, 7. Februar 1914, abends.

67. Jahrg.

## Zugob Ueberfall auf Port Arthur.

Ein Jahrzehnt-Erinnerung.

Am 8. Februar 1904 feierte der Führer der auf der Koede von Port Arthur liegenden russischen Flotte Admiral Stord ein Familienfest: seine Tochter Marie wurde getauft, und Hoch und Niedrig nahmen daran teil. Von den Offizieren und Mannschaften waren über die Hälfte an Band und taten sich glücklich. Als neueste Neuigkeit wußte die Frau Admirals ihren Gästen mitzuteilen, daß am Tage vorher die japanische Gesandtschaft plötzlich aus Petersburg abgereist sei und daß man darin den Abbruch der diplomatischen Verhandlungen sehen müsse; der Krieg stände nahe bevor. Wie nahe er bevorstand, das ahnte doch keiner von denen, die sich da lustig im Tanz drehten. Um Mitternacht hörte man in dem hell erleuchteten Ballsaal auf einmal Geschützschüsse. Einige Offiziere wurden unruhig, aber man beruhigte sie mit der Mitteilung, daß eine der Schlachtschiffe der Flotte, der „Retwisan“, ein Nachschiff abhalte. Bald aber wurde der Kanonendonner immer heftiger, und nun erkannte man, daß es Gefahrsignale waren und daß japanische Torpedobootzerstörer die Flotte angegriffen hätten. Wie ein Blitzschlag fuhr es nun in die frohliche Gesellschaft; in höchster Verwirrung löste sie sich auf und jeder eilte, so schnell er konnte, auf seinen Posten. Die Truppen rückten in die Alarmstellungen, um den Kampf aufzunehmen, aber es fehlte an Munition, und so verließen sie sich wieder. Ueber die Größe des angerichteten Schadens wurde man sich erst klar, als die Sonne aufging; sie, die am Tage vorher noch über eine so stattliche Seemacht geschienen, leuchtete nun auf ein paar wie müde und krank zur Seite sich neigende Schiffsrümpfe und auf ein in Verwirrung und Not befindliches Geschwader. Die Japaner hatten ihren kühnen Vorstoß glücklich durchgeführt. Man hatte ja den Abbruch der diplomatischen Verhandlungen nur mit solcher Hast betrieben, um zu verhindern, daß das schon im Mittelmeer befindliche russische Geschwader noch eintraffen würde. Ein rascher Schlag gegen die etwa gleich starke feindliche Flotte war unbedingt notwendig, wenn man nicht schon in den nächsten Tagen von der Uebermacht erdrückt wer-

den wollte. In der mondlosen und stillen Nacht vom 8. zum 9. Februar besah Admiral Togo nach 12 Uhr den Angriff der Zerstörer mit dem Signal: „Sprengt des Feindes Geschwader in die Luft, ich erwarte großen Erfolg.“ „Wir werden sicher Erfolg erzielen“, so werden die Kämpfe bis zum letzten Mann“, so lauteten die Antwortsignale der drei Zerstörerdivisionen, die gleich darauf gegen Port Arthur ausbrachen. Unter den Banzaträufeln der übrigen Schiffe verschwanden sie allmählich im Dunkel der Nacht. Man hatte vorher die Lage der russischen Schiffe ganz genau ausgemerkelt; einigen Zerstörern, die auf Vorposten lagen, antworteten die Japaner mit russischen Signalen, und so gelang es ihnen unbemerkt an den russischen Flottillen vorbeizufahren und hinter die Linie der feindlichen Zerstörer zu gelangen. Nun erst feuerten die japanischen Zerstörer je zwei Torpedos ab; die Umrisse der großen Schiffe tauchten deutlich aus der Dunkelheit hervor, zumal auch die russischen Scheinwerfer dann und wann die Nacht durchleuchteten. Nach der ersten Salve entstand auf den russischen Schiffen ein wildes Durcheinander; die Mannschaften waren sehr zerschlagen auf den Posten, konnten aber gegen die unheimlichen Feinde nicht viel unternehmen; auch von den Forts von Port Arthur wurde gefeuert, aber ohne Erfolg. Um 2 Uhr hörte das Torpedo-Schießen auf; die Zerstörer fuhrten auf die hohe See zurück und sammelten sich nach und nach an der nordwestlichen Korea-Küste. Als Admiral Togo aber am Morgen des 9. Februar einen Kreuzer zur Erkundung aus sandte, meldete dieser, daß zwei feindliche Linienfahrzeuge auf dem Grund lagen und zwei andere Schiffe beschädigt den engen Hafeneingang versperrten. Um 11 Uhr befehlt der japanische Flottenführer von der vorderen Brücke seines Schiffes „Mikasa“ aus den Angriff. Von den Mastspitzen flatterten hoch empor die großen Gefechtsflaggen und unter dreimaligem Banzatruf trieb das Kampfsignal auf: „Die Entscheidung über Sieg und Untergang liegt in diesem ersten Kampf; möge jedermann seine Pflicht tun!“ Ein bünner Dunst lag über der Küste, ein leichter Wind kräuselte sanft die Wellen, als die „Mikasa“ den ersten Schuß auf die feindliche Flotte abgab; die andern Schiffe folgten, und zwar feuerte jedes 10 Minuten

lang. Dieses einstündige Bombardement steigerte die schon in der Nacht eingetretene Verwirrung auf der russischen Seite zum panikartigen Chaos. Während in dem Kampfe bei den Japanern nur ein Schiff beschädigt wurde, vier Mann getötet und 54 verwundet wurden, war die vorher gleichstarke russische Flotte nunmehr auf die Hälfte ihrer Stärke zusammengeschrumpft und für volle sechs Monate lahm gelegt. Einen außerordentlichen Vorteil hatte gleich dieser erste Kampf des nun beginnenden Vorkriegens den Japanern gebracht. Würde die russische Flotte, in allen Teilen gerüstet und vereinigt, der japanischen von Port Arthur aus zum Kampfe entgegengezogen, so wäre es vielleicht nach einem Sieg überhaupt zu gar keinem Landkrieg mehr gekommen. Nunmehr aber konnten die Japaner, da ihre weiteren Truppenlandungen durch die Blockierung des Hafeneinganges von Port Arthur und die Beobachtung von Madivostof gesichert waren, den Kampf auf dem Kontinent getrost aufnehmen.

## Sport.

Luftschiffahrt.

Ein wunderbare Rettung beim Looping the Loop in den Lüften. Die amerikanischen Flugschaffverhänger, die am letzten Montag nach Garden City auf Long Island gerollt waren, um die Schiffsflüge des jungen Fliegers Charles Niles zu beobachten, wurden auf dem Flugplatz die Zeugen eines aufregenden Vorfalls, zu dem die Geschichte der Aviatik bisher kaum ein Seitenstück aufzuweisen hat. Die Flieger und Sachverständigen, die den Vorfall mit ansehen, erklären, daß wohl noch nie ein Flieger in den Lüften ein so gefährliches Abenteuer erlebt habe. Der junge Niles hatte die Absicht, ein Looping the Loop mit seiner Flugmaschine auszuführen. In langen Spiralen schraubte er sich bis zu 3000 Fuß Höhe empor und wollte nun den großen Kreis zu schlagen versuchen. Alles ging gut bis zu dem Augenblick, da das Flugzeug senkrecht emporgerichtet in der Luft stand. In dieser Situation versagte plötzlich die Gasolinzufuhr zu dem Motor. Das feiner Kraft beraubte Flugzeug sauste in senkrechter Stellung herab. Nach einem Sturze von

Konfirmanten-Kleider	schwarz weiß farbig	14.75	17.75	26.50	—	39.50	Mk.
Konfirmanten-Anzüge	schwarz marine marenge	11.50	14.25	18.25	—	29.75	Mk.

Krawatten, Handschuhe, Wäsche, Unterröcke etc. etc.  
in bekannt grosser Auswahl.

## Kaufhaus Germer, Riesa, Wettinerstrasse 33.

Inh.: Paul Asbeck.

## Das Geheimnis von Thalberg.

Roman von F. Rantscher.

36

Warum weint mein Großvater? ließ sich da plötzlich eine leise Stimme vernehmen und eine alte Frau kam aus dem weichen Teppich fast unhörbar näher.  
Goa schüttelte den Kopf, bemühte sich aber, ihrer Trauer Herr zu werden.  
„Gut, mein liebes Kind, Deine alte Lola sagt Dir doch immer, daß Du nicht weinen solltest; warum glaubst Du nicht an ihre Worte, daß Du noch einmal sehr glücklich sein wirst? Oder glaubst Du nicht mehr an meine Träume? Und als das junge Mädchen jetzt ängstlich aufschaute, kam die alte Frau noch näher und kauerte sich zu Goas Füßen auf den Teppich nieder.  
„Erinnerst Du Dich, Kind, wie ich drei Tage vor dem Tode Deiner Großmama, diese im Traume tot, schon im Gange liegend, sah? Und bei Deinem Großvater, dem Herrn von Freiregg, was träumte ich da? Ich sah ihn mit den Weissen ringend — und dann kam das Telegramm, daß er bei einer Bootfahrt auf dem Bierwaldfüttersee sein Leben einbüßte.“  
Die tief in den Höhlen liegenden dunklen Augen, die auch heute noch einen seltsamen Glanz aufstrahlten, starrte in eine Ecke des Gemaches gerichtet, hatte Lola dies demerdleichen Mädchen leise zugerannt.  
„Und — und — hattest Du jetzt wieder einen solch schrecklichen Traum, Lola?“ fragte Goa mit bekümmelter Stimme, einen schmerzlichen Blick auf die Alte werfend.  
„Wie träumte von — ihn?“  
„Wird er sterben?“ schrie die arme Goa dumpf auf. „Sagst Du ihn tot?“  
Die seltsame alte Frau schüttelte den Kopf.  
„Nein, der Tod ist nicht auf seinem Wege — aber —“  
„Aber?“ drängte Goa.  
„Dunkle, schwere Wolken sah ich seinen Weg verflüstern, die Sonne seines Glückes untergehen —“  
„Still, still, Lola! Ich will nichts mehr hören.“  
„Fürchte nicht, Kind meines Herzens! Diese Wolken werden sich wieder zerstreuen und des Glückes Sonne ihm und auch Dir noch hell leuchten, denn, ich sah Dich — an seiner Seite

— mit dem Brauttranz geschmückt — und mein Herzstübchen wird dann allen Schmerz und alle Trauer schnell vergehen.“  
Als die Alte schwieg, lag tiefste Stille im sonnigen Gemach und erst nach geraumer Weile wandte sich Goa an jene mit der leisen, bangen Frage, weshalb ein Unglück den mitten im Glanz stürzlichen Reichthums stehenden jungen Freiherrn wohl treffen könne?  
„Das kann nur Gott wissen und auch nur seine Hand vermag sein Leid in Freude zu wandeln. Dir elustest sein Herz zuwenden,“ kam es feierlichen Tones von den Lippen der alten Frau.  
„Ach, mein Gott, wenn das Wahrheit werden würde!“  
„Es wird sein, teures Kind; nur Geduld! Hoffe, harre und bete!“  
Als Lola langsam das Gemach verlassen hatte, blieb das junge Mädchen, in schmerzliche Gedanken versunken, auf ihrem Platz sitzen. Die unheilvollsten Worte der wunderlichen Alten, daß Richard ein Leid bevorstünde, gingen ihr nicht aus dem Sinn und wenn sie auch nicht daran glauben wollte, so jagten sie ihr doch eine unbestimmte Angst ein, denn, so seltsam es auch war — Goas Träume oder Ahnungen hatten sich bisher noch immer bewahrheitet.  
Als Goa ein Jahr alt gewesen, hatte Frau von Hoyer die damals erst vierjährige Lola, eine gebürtige Polin, ihrer Tochter als Kindesfrau bestens anempfohlen und, da sie sich wirklich als außerordentlich geschickt erwies und bald mit unendlicher Liebe an der kleinen Goa hing, war sie dann auch weiter im Hause verblieben und eine Art Vertraute der Familie geworden, die man liebte und schätzte. Nur ihre eigentümliche Gabe, kommende — speziell die Familie betreffende — Ereignisse in Traumbildern vorherzusagen, beherrschte alle, besonders die lebenslustige Frau Jiona, oft so peinlich, daß man sogar mit dem Gedanken umgegangen war, die Alte zu entlassen, hatte jedoch davon in Erinnerung an ihre selten treuen Dienste und die Liebe, mit der sie an Goa hing, schließlich wieder Abstand genommen.  
Endlich raffte sich Goa energisch auf und ein schwaches Lächeln huschte, wie ein Sonnenstrahl flüchtig aus dunklen Wolken bricht, über ihr lieblich blaues Antlitz; es blieb ihr —

vorkünftig wenigstens — ja doch das schmerzliche Glück, Richard von Zeit zu Zeit sehen und mit ihm sprechen zu können.  
„Ich sah Dich — im Brauttranz — an seiner Seite —“ kam es leise in ihrem Innern nach und, von süßen Schauer durchbebt, schlug sie die Hände über das erglühende Antlitz.  
Mit Ende Juni setzte sich die Hitze ein und im Häusermeer der Großstadt wurde es nun schon fast unerträglich; auch Frau Jiona schaute sich recht schaff nach Land- und Waldluft und nahm sich vor, mit ihrem Gemahl eine eingehende Beratung behufs Wahl einer Villégiatur zu pflegen.  
„Aber, meine Kreuze, wähle nur nach Deinem Geschmack!“ meinte, galant wie immer, Herr Gregor. „Mir möchte ich bitten: nicht allzu weit von Wien weg!“  
„Warum denn? Wien ist doch im Hochsommer wie ausgestorben.“  
„Nun ja — aber, weißt Du, wenn wir in der Nähe weilten, könnten unsere Freunde doch ab und zu uns aufsuchen, wie zum Beispiel Richard —“  
Frau Jiona schüttelte den Kopf.  
„Du glaubst nicht, daß er kommen würde?“  
„O ja. Aber — er soll eben nicht kommen.“  
„Wie soll ich das verstehen?“  
In der ihr eigenen lebhaften Art sprach nun Frau Jiona zu dem ebenso aufmerksamen wie erstaunlichen Gemahl von Goas tiefer Liebe zu dem jungen Thalberg und daß sie es, da dieser, wie sie überzeugt war, diese Liebe nicht erwidere, für das Beste halte, Goa für längere Zeit von hier fortzubringen, ein Vorschlag, dem in Anbetracht der Sachlage auch Herr Gregor zustimmte.  
„Die arme Kleine!“ meinte er. „Also darum wollte sie nie etwas vom Heiraten hören und ich hätte ihr so gerne ein großes Glück gewünscht.“  
„Das kann sie noch immer finden; sie ist jung und wird mit der Zeit vergessen lernen und, wenn sie die Hoffnungslosigkeit ihrer Liebe einleht, auch den Verstand zu Worte kommen lassen. Freilich, wenn man jemanden wirklich liebt, dann —“ Frau Jiona machte eine Pause und umarmte den Gemahl. „Ich freilich —“ fügte sie dann weichen Tones hinzu — „hätte, wenn ich nicht Dein Weib geworden wäre, mein Gregor, keinen andern mehr geliebt.“

etwa 1000 Fuß drehte sich das Flugzeug in umgekehrte Lage und setzte den Sturz in senkrechter Stellung, den Schweiß zum Himmel emporgerichtet, fort. Mit hastiger Bewegung der Steuerhebel suchte der Pilot die nach menschlichem Ermessen unvermeidlich gewordene Katastrophe abzuwenden, aber der Sturz vollzog sich so schnell, daß das Flugzeug sich auf die Seite legte. Die erfahrenen Piloten, die vom Flugplatz aus den Sturz mitanzusehen, härmten in die Schuppen, um sich zu retten, denn niemand zweifelte mehr daran, daß in der nächsten Sekunde der Apparat mit dem unglücklichen Piloten in gewaltiger Wucht am Boden zerschmettern würde. Der Präsident des amerikanischen Aero-Klubs, Alan Hawley, der Sekretär des Klubs Mortimer Delamo und der Kapitän des von Kiles benutzten Eindeckers Wolffart standen beieinander und unwillkürlich riefen die drei im gleichen Augenblick dasselbe: „Es ist aus.“ Auch sie ergriffen die Flucht, denn das Flugzeug schien gerade an der Stelle aufschlagen zu wollen, an der die Herren gestanden hatten. Der Sturz vollzog sich so schnell, daß es schwer wurde, mit dem Auge das fallende Flugzeug zu verfolgen. Einen Augenblick schien der Apparat nach rechts geschleudert zu werden. Dann, als der fliegende Eindecker nur noch 200 Fuß vom Boden entfernt war, sah man mit maßlosem Staunen, wie das Flugzeug sich wieder aufrichtete, hörte den Motor wieder raseln: in letzter Minute hatte Kiles wieder die Herrschaft über den Apparat gewonnen. Der Eindecker lag nun auf dem Rücken, sodaß Kiles mit dem Kopf nach unten flog; er war dem Boden so nahe, daß man deutlich an seinen Schultern die Lederriemen sah, mit denen er an den Apparat geschnallt war. Er winkte den vor Schrecken fassungslosen Zuschauern beruhigend zu, nahm

Kurs nach Osten, kletterte dann langsam — immer mit dem Kopf nach unten hängend — in die Höhe empor und brachte dann sein Flugzeug glücklich wieder in normale Lage. Präsident Hawley war der erste, der den auf so wunderbare Weise einem scheinbar unabwehrbaren Lode entronnenen jungen Piloten beglückwünschen konnte. „Es ist fessam“, sagte Hawley später, „daß solche Tollkühnheiten uns doch immer wieder auf dem Wege zur Sicherheit des Fluges weiter führen, statt uns zurückzuwerfen.“

Ein erfolgreicher neuer „Lustomnibus“. Auf dem Flugplatz von Chartres ist in den jüngsten Tagen ein neues von dem Erfinder Paul Schmitt konstruirtes Riesflugzeug, ein regelrechter „Lustomnibus“, einer Reihe von praktischen Versuchen unterzogen worden, die zu überraschend günstigen Ergebnissen führten und mit einer Ueberbietung aller bisherigen Rekorde endeten. Seit vier Jahren arbeitet Schmitt an dem Bau dieses neuen Flugzeuges; sein Ehrgeiz war es, eine Flugmaschine zu konstruieren, die bewegliche Tragflächen aufweisen sollte. Durch leichte Veränderungen in der Stellung der Tragflächen und durch Regulierung des Neigungswinkels wollte Schmitt die Möglichkeit erlangen, Aufstieg und Abstieg unter Verzicht auf das Höhensteuer sicher zu regulieren. In immer wiederkehrenden, streng geheimgehaltenen Experimenten führte er seine konstruktive Idee der praktischen Brauchbarkeit entgegen und sieht sich nun im Besitze der endgültigen Lösung. Der nach dem neuen Prinzip erbaute Lustomnibus wurde bei den jüngsten Probeflügen in Chartres von dem Piloten Garay gefeuert; es fanden Flüge mit drei, vier, fünf und schließlich mit sechs Passagieren statt. Dabei erreichte Garay im Schmittschen Lustomnibus mit vier

Passagieren 2250 Meter Höhe, mit fünf Passagieren (in 30 Minuten) ebenfalls 2250 Meter Höhe und mit sechs Passagieren 1700 Meter Höhe. Die interessanteste Eigenschaft dieses neuen Riesflugzeuges ist die Tatsache, daß der Fahrer in der Lage ist, die Schnelligkeit der Maschine während des Fluges nach seinem Willen zu regeln. Von der Maximalrundengeschwindigkeit von 115 Kilometern kann er im Fluge bis zu einer Stundengeschwindigkeit von 30 Kilometern herabgehen, kann also während des Fluges Schnelligkeitsdifferenzen von über 75 Kilometer anwenden. Die erstaunliche Leichtigkeit, mit der diese Wechsel in den Geschwindigkeiten des Lustomnibusses erreicht werden, geht auf die Möglichkeit zurück, die Neigungswinkel der oberen und der unteren Tragfläche des Zweideckers zu verändern. Der Winkel kann von 0 bis zu 12 Grad nach Wunsch umgestellt werden; je höher er ist, umso mehr Widerstand bieten die Tragflächen der Luft, je geringer der Winkel eingestellt wird, um so leichter und schneller gleitet das Fahrzeug durch die Atmosphäre. Beim Landen kann die Umstellung der Tragflächen gleichsam auch als Bremse verwendet werden, um den Gang der Maschine aufzuhalten. Beim Aufstieg wirkt die Einstellung der Neigungswinkel als Höhensteuer. Bei den jüngsten Rekordeflügen in Chartres wurde beim Aufstieg der Winkel der Tragflächen beispielsweise wie folgt eingestellt: mit 4 Grad Winkel stieg Garay auf, bei 1000 Meter Höhe stellte der Fahrer fest, daß die Steigebewegung nicht fortbauerte; nun stellte er die Winkel auf 6 Grad und dann, um 2000 Meter Höhe zu erreichen, auf 8 Grad. In 2250 Meter Höhe hatte man einen Winkel von 9 Grad eingestellt. Das Maximum ist, wie bereits erwähnt, 12 Grad. Die Handhabung dieser Vorrichtung ist so einfach und mühelos, daß die Veränderung kaum bemerkt wird. Der Pilot Garay berichtete nach der Landung, daß der Flug des neuen Lustomnibusses so ruhig, stetig und weich sei, wie bei kaum einem anderen Flugzeug. Man wird sich im übrigen erinnern, daß bereits die ersten Wright'schen Apparate eine Vorrichtung zum Krümmen der Tragflächen aufwiesen, allein sie erstreckten sich nur auf einen Teil der Flächen, während bei der Schmittschen Konstruktion der ganze Flügel in seiner Stellung verändert wird. Mit den jüngsten Passagierflügen von Chartres verliert Deutschland die bisher innegehabten Weltrekorde für den Höhenflug mit 3, 4 und 5 Passagieren. Die von einem deutschen Piloten aufgestellten Rekorde lauteten bisher für einen Höhenflug mit 4 Passagieren 2080 und mit 5 Passagieren 1015 Meter.

Lustpost. Nachdem in Petersburg der russische Aero-Klub der Regierung seinen Plan, eine Lustpost mit sechs Aeroplanen zwischen Petersburg und einigen näher liegenden Städten einzurichten, unterbreitet hat, geht die Moskauer Luftschifferorganisation daran, einen Lustpostverkehr mit Petersburg herzustellen. Die Postaeroplane sollen täglich verkehren.

#### Automobilsport.

Der Automobilist H. B. Nagel ist von seiner Weltreise nach Petersburg zurückgekehrt. Der Sportsmann unternahm vor zwei Monaten von Petersburg aus eine Tour durch Westeuropa nach Nordafrika. In Afrika durchfuhr er Algerien und angrenzende Länder und in der Sahara kam er bis zur Oase Biskra. Durch Italien und Frankreich kehrte Nagel wieder nach Rußland zurück. Er hat insgesamt 15 300 Kilometer zurückgelegt.

## Zur Konfirmation und Kommunion



### Für nächste Woche

bringen wir das Erlesenste, was die diesjährige Mode an schönen

### Kleider-Stoffen

erzeugt hat.

Alle neuen Farbentöne sind in grösster Auswahl vertreten.

Unsere Preise sind sehr mässig.

Wir bitten Sie besonders unsere Konfirmations-Fenster zu beachten.

## Modenhaus Gebr. Riedel.

Riess, Ecke Goethe- und Schützenstrasse.

Für Feinschmecker:

**Lebeck's**

Mark-Dreiring.

Fondant-Chocolade Tafel  
 Rahm-Chocolade 50 g  
 Bitter-Chocolade 50 g  
 Cacao per 1/2 kg. Netto 2,40 M.  
 Dessert per Carton 2,30 4 M.

## Das Geheimnis von Thalberg.

Roman von F. Runtshuer.

37

„Und ich, Nona, wie gerne denke ich an jene schöne Zeit zurück, da unsere Herzen sich endlich fanden,“ entgegnete er, sie zärtlich an sich ziehend.

„Und weißt Du noch, wie ich auf diese Blonde, kleine Wierstein eifersüchtig gewesen bin?“

„Und ich erst auf den Laurenz!“ lachte er. „Es war aber auch schon nicht mehr schön, wie Du mit ihm kokettetest. Daß er nicht Feuer fing wunder mich heute noch. Die Kleinen!“ sprach er dann, ernst werdend, weiter. „Wer hätte geglaubt, daß wir sie, als wir unsre Hochzeitsreise antraten, nicht mehr wiedersehen würden? Sie waren noch jung, wer hätte da an Tod gedacht? Und sie hatten sich so lieb und, wenn auch vielleicht Mißbilligkeiten in ihrer Ehe vorkamen, war diese im ganzen auch eine glückliche.“

„Sie war eine so liebliche junge Frau, diese Blonde Heddy, wie Laurenz sie stets nannte. Was mag nur über sie gekommen sein, daß sie so früh sterben mußte? Welch ein Glück, daß auch ihr jüngstes Kindlein starb!“

„Vielleicht vertrieb sie das Klima im fremden Lande nicht, vielleicht auch gehörte der Schmerz um die verlorenen Lieben an ihrem Lebensmarkt und Sehnsucht nach der fernem Heimat. Doktor Riba wußte uns auch nichts Näheres zu sagen.“

„Kleine junge Frau!“ wiederholte Nona von Randolin.

„Ich denke oft an sie.“

„Und Laurenz ist mir ein lieber Freund gewesen. Aber — kommen wir auf unsere eigene Angelegenheit zurück. Ich überlasse alles Deinem Ermessen, mir wird es schon recht sein. Meine kleine Non!“

„Acht Tage nach dieser Unterredung hatten die Randolins nachdem sie noch in ihrem Palais eine Fete veranstaltet hatten, Wien verlassen, um in einem reizend gelegenen Ort Tirols Sommeraufenthalt zu nehmen.“

„Da hatte Richard von Thalberg nicht mehr gesehen, da dieser, wie es hieß, mit seinem Freund Kurt Volkmar auf eine Woche nach Oberösterreich gereist war.“

### 17. Kapitel.

Auf Schloß Thalberg sah man eben beim Frühstück, als ein Diener dem Sohn des Hauses ein Telegramm überreichte, das nur die wenigen Worte enthielt: „Komme zu mir. Dein R. B.“

Während Richard las, flog ein Lächeln über seine ersten Züge.

„Von wem ist das, Richard? Darf man es wissen?“

„Gewiß, Papa,“ entgegnete der junge Mann freundlich und reichte dem Vater das Papier über den Tisch hinüber.

„Von Deinem Kurt, wie?“

„Von meinem Kurt, ja,“ lachte Richard.

„Er braucht Dich natürlich wieder einmal, dieser — Runtshuer,“ kam es jetzt beinahe schroff von den Lippen des Vaters. „Am besten wäre es, Du bliebst ganz bei ihm, denn seit Deiner Heimkehr bist Du mehr in Wien als hier bei uns. Mich wundert es eigentlich, daß Du ihn nicht als Reisebegleiter mitgenommen hast, dann wäre Ihr doch stets beisammen gewesen.“

„Ich habe ihm diesen Vorschlag gemacht, Mama,“ entgegnete Richard, der ihm gegenüberliegenden Mutter ruhig ins Antlitz schauend, „doch würde er, zu meinem Bedauern, sehr entschieden zurückgewiesen.“

„Was ich kaum glaubhaft finde.“

„Und warum, Mama?“

„Sie wurde ungeduldig die Achseln und ihre Hand spielte nervös mit einem Goldlöschchen.“

„Mein Gott! Solch armer Teufel sollte nicht mit beiden Händen zugreifen, wenn ihm solch glänzender Antrag gestellt wird? Er hätte es schon früher — künstlerischen Ausbildung willen tun sollen, denke ich.“

„Kurt hat mir einmal, obwohl er — wie Du zu sagen beliebt, Mama — ein armer Teufel ist, auch seinen Stolz —“

„Dah! Vettelstolz!“

„Mama, verzehle! Er ist mein Freund, mein liebster Freund und, wie ich überzeugt bin, auch der einzige Mensch, der in mir nicht den Sohn millionenreicher Eltern, sondern den ihm zugehörigen — Freund sieht.“

„Weil er ganz gut Deine schwache Seite kennt und deshalb —“

„Mama!“

„Run?“

„Ich möchte Dich bitten, Mama“ — dies wurde mit noch immer er gemäßigter Stimme, in der jedoch ehrliche Entrüstung über die dem Freunde zugesagte Verunglimpfung gesprochen — „in Deiner Beurteilung.“

„Der junge Mann kam nicht weiter, denn eine Hand legte sich auf seinen Arm.“

„Beruhige Dich, mein Junge, Mama meint es nicht so böse und hat schließlich in einer Beziehung nicht so unrecht, denn auch ich habe den Eindruck,“ die tiefe Stimme des älteren Freiherrn zitterte leise — „daß Dich Dein Herz fast mehr zu diesem Kurt Volkmar hingieht als zu — Deinen eigenen Eltern.“

Leichtes Rot klag bei diesem Vorwurf in des jungen Mannes Antlitz, aber frei und offen richtete er die Augen auf den Vater.

„Kurt ist mir lieb und wert, aber meine Liebe zu ihm ist doch eine ganz andere als die zu meinen Eltern. Wenn Du, Papa, jemals selbst einen Freund — einen wahren, keinen Talankfreund, müßte ich sagen, gehabt hast, dann wirst Du auch den Sinn meiner Worte verstehen. Und jetzt bitte ich, mir zu verzeihen, wenn ich mich entferne.“

„Wir wollen Dich nicht abhalten, lieber Richard, denn da er telegraphisch um Dein Kommen erucht, so wird es sich wohl um Ernstes handeln. Öffentlich wird ihm kein Unglück zugesprochen sein.“

„Das wollte Gott verhüten!“

Als Richard zur Freitreppe trat und sich verabschiedend ihre Hand küßte, ließ sie es wohl gesehen, ohne jedoch ein freundliches Wort, noch einen liebevollen Blick für den Sohn zu haben, der hierauf dem Vater herzlich die Hand bot.

„Ich werde sobald als möglich zurückkommen, Papa.“

„Was uns sicherlich freuen wird.“

Während seiner dreistündigen Bahnfahrt war Richard sehr ernst gestimmt; eine bittere Empfindung überkam ihn, da er der kurzen Szene zwischen der Mutter und ihm sich erinnerte. Welch eine Gehässigkeit gegen den Freund, diesen so guten und treuen Menschen, den sie doch gar nicht genug kannte, um sich über seinen Charakter ein gerechtes Urteil bilden zu können, hatte aus jedem ihrer Worte — und heute nicht zum ersten Mal — herausgellungen.

Wie die Kinder...  
 Ich finde, er paßt nicht zu seiner Frau, lautete...  
 Ich finde, er paßt nicht zu seiner Frau, lautete...

„Ich finde, er post nicht zu seiner Frau," lautet die Antwort.

„Wie, Mutter?"  
„Er ist ein Genuesenisch — das merke ich an seinen Reden — und sie ist ein zarbisches Gemüt. Wer weiß, ob diese Gegensätze sich in der Ehe ausgleichen werden?"

Am nächsten Tage war bewölhter Himmel. Zorn graue, sommerliche Färbung herrschte in der Luft, die etwas Trauriges hat und niederdrückend wirkt.

Olga sah sich neben Frau von Schönberg, während die Herren ab und zu glanz. Mit seinem Lustgefühl brachte die ältere Frau die Rede auf die Familie ihrer jungen Bekannten; da war es, als spränge ein Engel von Olgas Lippen. Sie erzählte von den Jüngern, ihre eben noch ersten Bände besahen sich, ihre Augen leuchteten.

Immer mehr Gefallen fanden beide Damen aneinander, und der Tag verging Olga angenehmer, als sie gedacht hatte.

Im weiteren Verlauf ihrer Reise lernte Olga ihren Mann kennen. Sie dachte, daß kein reiches Leben sie erwartete, aber sie wollte müßig auf dem selbstgewählten Platz ausdauern und, soweit es anging, sich Lothar anzupassen suchen.

Öffinger hatte ein wunderbares, großes Haus im Tiergartenviertel gekauft und zog dorthin. Er bestimmte, daß Lothar und Olga im Portecor wohnen sollten, die erste Etage und die darüber liegenden Räume behielt der Schwiegervater für sich und seine Frau.

Es wäre Olga lieber gewesen, mit ihrem Manne allein zu wohnen; sie fürchtete die Gemischnung der Schwiegermutter, ihre Besorgungen und ihre oft peinliche Herrschsuche, die sie schon als Braut unangenehm empfunden hatte.

Es wurde September, bis das Hochzeitspaar nach Berlin zurückkehrte. Am Bahnhof erwartete sie ein junges, ungeheures Auto, ein Geschenk Papa Öffingers, der, sich die Hände reibend, die „Kinder" in seiner lauten Art begrüßte.

„Na, da seid Ihr ja! Wie war es denn auf der Hochzeitsreise?" fragte er, neben Olga durch das Menschenengedränge einherstreichend.

Am der Treppe, wo die Kofferstücke abgenommen wurden, hauchte sich die Menge. Bei den lauten Worten des Bauherrn wandte sich ein hochgewachsener Mannesoffizier um. Olga und Waldemar von Klingen standen sich gegenüber.

Sie schaute, wie ihre Anie zitterten, als er grüßend die Hand an die Tischplatte legte. Er war in der Soldatuniform, irgendein Regimentsoffizier hatte ihn nach Berlin gebracht. Von dem erblauten Antlitz der jungen Frau irrte der Blick des Oberleutnants zu Lothar, der jetzt den Arm Olgas durch den seinen zog. Leise neigte sie das schöne Haupt zum Gruß und schaut vorüber. Klingen schaute einen seinen Blick im Herzen. Er hatte geglaubt, übermunden zu haben. Warum berührte es ihn so sehr, sie am Arme jenes robusten Mannes mit dem lebhaft gedrehten Gesicht zu sehen?

Nach der Fahrt im Auto durch die hellleuchtenden Straßen kamen der Bauherr und die Reisenden zu ihrem neuen Heim. Hier erwartete Frau Öffinger mit einem Schwall herabgesprengelter Begrüßungsworte den Sohn und ihre liebste Tochterchen, wie sie wiederholt sagte, dabei mit der lachenden Hand Olgas Wangen küßend. Diese Begrüßung war der jungen Frau unangenehm, aber sie sagte nicht, den Kopf abzuwenden. Zufällig sah sie sich nach ihren Eltern um, sie waren nicht da.

Fortsetzung

### Wie die Kinder.

Es sei denn, daß sie auch unglücklich und weidet wie die Kinder, so werden sie nicht ins Himmelreich kommen (Matth. 18, 5).

Wer hätte noch nicht mit diesem Satze gelesen, wie die Kinder Vater und Mutter spielen oder gar Mutter und König, Soldat, Kaufmann, oder Braut und Heiratstag? Und wer würde da nicht eine Welt, da er selbst eine dieser Rollen innehatte im kindlichen Spiel? Ja, groß wollen die Kinder sein, wirkliche „große Leute", nicht mehr kleine, unbedeutende Nebenfiguren im Menschenleben. So lehnt sich der Knabe nach der Welt, wo er selbst über seine Zeit und sein Tun bestimmen kann. So schmeißt das Mädchen im Pechspiel, daß es sich selbständig schaffen darf als sorglose Hausfrau.

Während so das Sehnen der Menschen dahin zielt, erwachsene, große Menschen zu werden, sagt Jesus ein Wort, das dieses Streben völlig umkehrt: wenn ihr nicht werdet wie Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Die Erwachsenen sollen Kinder werden — warum gerade Kinder, was soll das besagen? Sind Kinder solche Ideale, daß wir ihnen nachstreben sollen? Ideale sind andere Kinder ganz gemäß nicht. Woher sind sie rein und ohne irdischen Gang: die Lust, verborgene Freuden zu essen, steht auch schon in den Kindesjahren, und dem Guten setzen sie manchmal schon recht energischen Widerstand entgegen. Als reine, kindliche Vorbilder können sie uns also nicht dienen. Oft hat man gesagt: Kinder sind zwar nicht rein, aber sie sind demütig. Das sollen wir ihnen gleichtun. Aber ein prüfender Blick auf die Kindercharaktere, ein achtungsvolles Ohr in der Kinderstube lehrt uns auch hier anders urteilen. Jedes Kind will mit seiner Person recht weit im Vordereingang stehen, es will nicht über das Wohl von demütigen Stiefelweibern. Und doch klingt es uns aus Jesu Mund entgegen: Werdet wie die Kinder!

Und der Herr hat auch hier recht. Sind die Kinder auch keineswegs Vorbilder der Unschuld und der Demut, so sind sie es doch ganz bestimmt in zwei anderen wichtigen Dingen. Das erste ist das Vertrauen. Ein Kind beugt sich nicht, hat das Vertrauen zu seiner ganzen Umgebung. Die Aufgabe der Eltern, der Bekannten liegt ihnen hoch über allem Zweifel, und vor allem gilt dieses herzlich feste Vertrauen in den Dingen, die Eltern und Angehörige ihnen über den heiligen, göttlichen Gott gesagt haben. Sein Bild steht so leuchtend über ihnen, so erhaben über alle Bedenken, so verständig in allen Dingen, daß sie tatsächlich aus diesen heiligen Worten zu handeln sind. Wie viel harte Anstöße bringt das Leben mit sich für den gerechten Menschen, wie viel Dinge, die unendlich sich mit solchem kindlichen Glauben vereinen lassen. Ja, solch unbedingtes Kindertrauen zu haben, solch selbstlos festes Vertrauen zu dem allgütigen Gott — das sollen wir als wahre Christen haben, darin müssen wir werden „wie die Kinder".

Doch dazu kommt noch etwas. Das ist die Stellung des Kindes zum Leben. Es steht ganz am Anfang, der Weg liegt noch vor ihm. Ein weiches, unbedingtes Glauben ist ihm nach das Leben — es hat sich noch nicht der Welt verschrieben. Auch darin müssen wir Christen nachstreben sein wie die Kinder: auch wir müssen immer wieder wie am Anfang stehen, immer wieder sollen wir mit kraftvollem Zuge schon leuchtende Bilder unserer Lebensdurchführung, weil wir im Blick auf Gott immer noch nicht reine Fremde darüber empfinden können, immer wieder, täglich sollen wir uns deshalb vor einem neuen Anfang stellen mit immer besseren Willen, immer tapferem Kampfen, immer vorwärtlicherem Glauben.

Ja, wir wollen werden wie die Kinder. Immer neu unser Vertrauen, immer neu den Beginn des Lebenskampfes, unbekümmert um schmerzliche Niederlagen, aber auch frei von schmerzlichen Schandenfällen; dadurch lassen wir heilige Lebenskräfte in unser Leben hineinstromen, die uns wirklich einst ins „Himmelreich" führen. R.

Druck und Verlag von Langen & Bierlich, Wiesbaden. — Für die Redaktion verantwortlich: Walter Köhler, Wiesbaden.

# Erzähler an der Elbe.

Velletr. Gratisbeilage zum „Niesauer Tageblatt".

Nr. 6.

Wiesbaden, den 7. Februar 1914.

37. Jahrg.

## Hebers Jahr.

Konrad von Barons G. v. Schlippenbach (Herbert Knaack). Fortsetzung.

Waldemar wandte sich weg und betrachtete angelegentlich ein Bild, das über dem Sofa hing. Es war ihm peinlich, daß er die Richtung der Blicke zu sein.

„O, Herr Baron, Sie können nicht wissen, wie heiß mein Dank dem edlen Wohltäter gegenüber ist," sagte sie endlich. „Nun kann ich mit meiner kranken Tochter ein Heilung bringendes Bad aufsuchen. Der Arzt verlangt, daß sie in Was eine Kur durchmache; sie ist sehr elend. Ich sah bisher keine Möglichkeit, und mein armer Kind sieht dahin, aber jetzt, jetzt!"

Waldemar erhob sich, und Frau Lindner reichte ihm die Hand.

„Sie haben einen Sohn, der eben in Überduldung das Examen bestanden hat, nicht wahr? Bitten Sie ihn, mich in den nächsten Tagen in Potsdam zu besuchen. Ich habe noch keine Wohnung, aber im Offizierskasino der gelben Mannen findet er mich um zwei Uhr. Auch für Ihren Sohn habe ich noch einen Auftrag meines seligen Vaters. Ich empfehle mich, gnädige Frau."

Wie im Traum blieb Frau von Lindner eine Weile regungslos stehen, dann eilte sie zu ihrer Tochter und erzählte ihr alles. Beide Frauen dankten im innigen Gebet dem Geber aller guten Gaben für diesen Lichtstrahl nach dunkler Sorgennacht.

Konrad kam in den nächsten Tagen nach Berlin. Ein Brief der Mutter hatte ihm schon die glückliche Wendung im Leben der Seinen mitgeteilt.

„Recht zu, daß Baron Waldemar von Klingen der allseitige Erbe des alten Freiherrn ist, Mutter?"  
„Nein; aber natürlich, das freut mich. Er scheint ein vornehmer, edler Mann zu sein."

„Ich höre von der Erbschaft, die er unermutet gemacht, ganz zufällig durch einen neu eintretenden jungen Mann aus der Gegend von Korminten. Kluges Mente köhrt in einem Infanterieregiment in einem kleinen Kell in der elfschloßartigen Gegend, jetzt ist er Gardehau geworden. Ich will morgen nach Potsdam hinüber. Mutterchen, ein Glück kommt nie allein. Ich ahne, daß es auch mir höchst, hurra!"

Am nächsten Tage fuhr Konrad Lindner voller Ungeduld schon um 11 Uhr nach Potsdam. Es war noch zu früh für das Abendessen im Kasino, deshalb beschloß der junge Mann, sich die Übungen der Kavalleristen anzusehen. Die gelben Mannen zogen mit klingendem Spiel aus der Stube, Konrad folgte ihnen. Er mußte die Offiziere und fragte sich, welches wohl der Reffe ihres Wohltäters sei. Schnell und zügig wurden die Übungen angeführt. Unter den Oberleutnants fiel Konrad ein schöner, großer Mann in einer dunkelblauen Uniform aus, der ein feuriges Kaffeeschwarz ritt. Mitreißend sprang der Reiter bei einer Ruhepause aus dem Sattel; Konrad stand in der Nähe. Da trat ein ein Blick des Mannes, der, auf ihn zutretend, die Hand grüßend an die Tischplatte legte.

„Von Klingen," sagte der Offizier, „und Sie sind wohl der Sohn Frau von Lindners?"

„Ja, Herr Baron, der bin ich, melde mich zur Stelle."

Offen und fröhlich blickten die Augen des Hauptmannes zu dem stillen, dunklen Manne empor.

„Ich erwarte Sie um zwei Uhr im Offizierskasino. Bis auf später, junger Freund."  
Schnell bestieg Waldemar sein vor Anbruch schon abendliches Pferd.

Mit einem an Begeisterung grenzenden Geffühl sah Lindner ihm nach. „Famose Mensch," dachte er.

Schon während der kurzen Zeit, die Waldemar von Klingen in seinem neuen Regiment war, hatte sich ein hervorragender Reiter den anderen Offizieren angebahnt. Welche Rolle war es für den Leutnant, jetzt zwei schöne Pferde zu besitzen und als leidenschaftlicher Reiter den frischen, schillernden Kavalleriegeist zu tun! Er stand in Unterhandlung mit dem Besitzer einer hübschen Villa in der Weinmeisterstraße, die er mieten wollte. Oft kam es ihm noch wie ein Traum vor, daß er ein wohlhabender Mann und Besitzer eines schönen Gutes geworden war. In die wunde Stelle, seine Liebe betreffend, dachte er nur in stillen Stunden. Er war eine zu kraftvolle Natur, um nicht energisch einen Schritt unter die kurze Episode seines Lebens zu machen.

Konrad Lindner kehrte am Abend nach Berlin zurück. Er war glücklich und von der lebenswichtigen Bekanntheit seines hochverehrten Vaters begeistert.

Im Juni reiste Frau von Lindner mit ihrer Tochter nach Bad Kur; ihr Sohn aber zog leichten Herzens seinem Bestimmungsort entgegen, nach dem schmunzelnden, waldumtosten Forsthaus in Korminten.

Lothar Öffinger und Olga von Heerbach waren vermählt. Die Hochzeit war auf Wunsch nur im engsten Familienkreise gefeiert worden, sehr zum Bedauern des Bauherrn und seiner Frau, die es gern gesehen hätten, daß bei dieser Gelegenheit, bei der Verbindung ihres Sohnes mit einer Tochter aus altadliger Familie ein prachtvolles Fest stattgefunden hätte.

Lothar fügte sich leicht dem Wunsch Olgas. Seit sie ihn einige Male bei seiner ausflammernden, beghrlichen Art sehr stark zurückgewiesen hatte und ihm nachher angelangt schon und kalt begegnet war, beherrschte er seine Leidenschaft.

Olga gehörte zu jenen Frauen, die, zartbegeistert, sich leicht abgestoßen fühlen, deren Seele bei jeder Tischmaniere lächerlich überreizt.

Das junge Paar war auf der Hochzeitsreise. Da trat zuerst die Verschwiegenheit ihres Wesens zutage. Es war für Olga eine Freude, die Eitelkeit der Frau zu besuchen, sie hatte Sinn für das Schöne. Ihr Wille war ein zu materiell veranlagter Genuesenisch, um diese Seite ihres Charakters zu verstehen. Wenn er sie in eine Bildergalerie begleitete oder sie ein Museum besuchte, langweilte er sich. Er plänzte und wurde verstimmt, trieb zum Fortgehen und machte spöttische Bemerkungen. Die Freuden der Tafel waren ihm lieber, und die Theater besuchte er hauptsächlich, in denen französische Stücke oder Operetten gegeben wurden. Für das Ballett schwärmte er besonders und lockte Olga aus, weil sie oft stolzt war.

„Wie zimperlich Du bist, die reine Goubernanter!" sagte er einmal, „wirklich, ich muß mich Deiner Goubernanter annehmen, ich will eine anständige Frau haben, und Du bist gleich so zimperlich! Wirklich?"

„Lothar, und ich müßte Dich erziehen," sagte Olga, „ich denke, das wäre richtiger. Kommt Du mit heute

nicht den Weissen tun und in die Silbergalerie des Grafen Esch kommen, es sind dort ja schon Büchsen."

"Rein, lieber Esch, geh' Du nur hin, ich habe mich mit einigen Freunden verabredet, die ich hier in München traf."

Es war das erste Mal, daß er sie allein sah. Die Damen traten ihn in die Augen. Er wurde ungeduldig, als er dies sah.

"Das heißt noch, daß Du weinst," sagte er ungeduldig. "Bitte, beherrsche Dich. Ich will nicht, daß Du rote Augen hast und lächlich aussiehst."

"Kannst Du mich nicht mehr lieben, nicht mehr?"

"Nein, sei nicht sentimental," lachte er, "das liebe ich nicht. Komm, gib mir einen Kuß und sei vernünftig, ich laufe Dir auch etwas Schönes. Was willst Du haben? Einen Schmuck oder einen Epheustrank, den wir gestern sahen?"

Oiga schrie und klappte mit ihren Tränen. "Kannst Du nicht sprechen?"

Seine Stimme klang drohend.

"Ich bin doch kein Kind, daß man jetzt schilt und kann mit einem Schächel beruhigt," sagte sie leise. Sie sah so zerknend aus, wie sie so vor ihm stand mit dem ausgeführten Bild. Er zog sie kümnlich an sich und küßte sie.

"Du bist mein liebes, süßes Weibchen," entgegnete er, "und ich bin wie toll in Dich verliebt."

"Nur verliert" fragte sie zornig. "Ach, Lothar, das ist so tönnisch! Ich möchte, daß Du die erste Gültig freilich. Sage nicht so großen Heer auf mein Heubereit, denn meine Seele trennt, mein Herz, das Dich so gern kümnlich küßt."

"Ich bin es ja schon, Heines Kümnchen," versetzte er lächelnd. "Ich verspreche Dir auch, morgen überall mit Dir hinzugehen, woher Du willst, nur heute gib mich frei."

"Bitte, ich lege Dir nichts in den Weg," sagte Oiga leise.

Na, das würde ich mir auch schön verbitten. Ich bin Dein Herz und Gehörtes, und Du mußt Dich süngen lassen."

Sei erheitert vor dem heiligen Den und dem süßen Blick seiner Augen. Zum ersten Male ließ er sich gehen, seine weiche Natur kam zum Vorschein.

Oiga sah allem in der Schöngalerie. Sie hatte den Katalog in Händen und blätterte darin. Ein Herr und eine kleine Dame traten in den Saal. Es war Ernst von Schönberr mit seiner Mutter, die, den Besuch des Sohnes nachzusehend, diesen nach München eingeladen hatte. Schönberr sah Oiga im Nebenraum. Er glaubte etwas Bekanntes in dieser klei-jomeren Gestalt zu erkennen. Wo hatte er sie gesehen?

Oiga schob sich von dem Sofa und ging in den Nebenraum. Wogegen durch ihre anmutige Erscheinung, folgte er ihr, während seine Mutter erwidert ihren Blick.

Als Frau Schönberr ihm das kleine Profil sah, erkannte er in ihr die Dame, die er im Bild auf dem Schachbrett-Klängen so oft bewundert hatte. Wie schön sie war unter dem großen Strauß mit dem weißen Feder! Wenn hätte Schönberr sie angetroffen. Der Besuch war ihm glücklich. Der Katalog, den Oiga hielt, fiel zur Erde, ohne daß sie es bemerkte. Ihn aufhebend und mit einer tiefen Verbeugung der Augen Frau näher tretend, rief er sie ehrerbietig an und stellte sich vor.

"Ehrendes Gedenken gefahren, mein Name ist von Schönberr, Leutnant im 1. sächsischen Infanterie-Regiment in E. hier der Katalog."

Eine heulende Verbeugung des Hauptes. Oiga war bei der Verbeugung der kleinen Garnison leicht gefahren.

"Ich sehe, Sie sind auch ebenso wie ich für die Mühen," begann Schönberr die Unterhaltung. "Sie"

malen vielleicht selbst, gnädiges Fräulein? Hier in München findet man oft Jünger der Palette."

"Mein Name ist recht häßlich," entgegnete Oiga beschiden, "ich wollte nicht verkommen, auf der Tanzrevue die berühmte Schöngalerie zu besuchen."

"Der Kramit von Berlin ist mein Lieblingsbild. Als ich früherer Regimentskamerad und Freund, Herr von Klagen, besah es."

Abfichtlich erwähnte Schönberr den Namen; prüfend ruhete sein Auge auf Oigas Zügen. Eine kleine Wölbung fürchte ihre Wangen, und sie wandte den Kopf schnell zur Seite. Schönberr war jetzt sicher, sich nicht durch eine zufällige Ähnlichkeit getäuscht zu haben.

"Du bist etwas zwischen Waldemar und diesem reizenden jungen Mädchen, irgendein geheimnisvoller Zusammenhang. Ob sie ihn ausgesprochen hat? Wenn möchte ich es."

Erwüns Mutter war ebenfalls in des Saal getreten. Der Sohn wollte die Damen bekannt machen, aber er wußte ja den Namen Oigas nicht und sah sie fragend an.

"Frau Schönberr," sagte sie selbst, sich vorstellend. "Frau!"

Jaß hätte Schönberr es laut gerufen. Also beschalt war das Bild so plötzlich verschwunden!

"Armer Franz," dachte Ernst. "Ich verstehe, daß der Verlust eines so entzückenden Gesichts dir weh tat."

Die beiden Frauen schienen Weissen aneinander zu finden; sie verließen die Galerie zusammen. Trauben war es sehr warm.

In ihrem weißen Kleide schritt Oiga neben der hübschen Matrone her. Diese schloß vor, ins Café zu gehen, um sich durch ein köstliches Getränk zu erheitern.

"Wer Ihr Herr Gemahl war, vielleicht auf Sie, gnädige Frau?" fragte Ernst Mutter.

Ein Schatten lag über Oigas ausdrucksloses Gesicht, und sie schüttelte den Kopf.

"Mein Mann hat sich mit Freunden verabredet," gab sie zur Antwort. "Vor dem Abend küßte er mich nicht in das Parthotel zurückgeführt sein."

Sie legte sich an einen der kleinen Tische, und Wein bestellte sie und Limonade.

Es war Oiga lieb, diese Menschen aus ihrer Evidenz kennen gelernt zu haben. Sie fühlte sich gleich heimlich. Wie anders war der Kreis, in den sie durch ihre Heirat getreten war, in dem sie küßte es deutlich - sie immer eine Fremde blieb!

Eine Frage brante ihr auf der Seele, ein Name verlangte sich ihr auf die Lippen, aber sie wagte nicht, ihn zu nennen. Das mußte begabten sein. Es lag tief verbergen im Heiligenkreuz ihres Herzens und durfte nicht ans Licht, seit sie einem anderen Treue gelobt. Sie liebte ja ihren Mann oder glaubte es noch. Was vergangen, war ein süßer Traum gewesen, ein süßes Bild voll Jugendglückseligkeit und Freude.

Schönberr aber lag in den ersten Heunängen, was der Mund verströmte, die Schmach, etwas über Waldemar zu hören.

"Wie ich Ihnen bei der Vorstellung sagte, gnädige Frau," begann der Leutnant, "habe ich das Bild, in einer entzückend langweiligen Garnison im Elsaß zu sehen. Seit nun mein liebster Kamerad, Waldemar von Klagen, fort ist, ist es in E. vollends zum Verweilten. Ja, Mühen, dein Sohn ist dem Bewusstsein nahe. Nur die Mühe, daß ich im Winter vielleicht zur Turnhalt nach Berlin ein Kommando erhalte, hilft mir weiter leben. Das Klagen jetzt in Potsdam die schnelle Gardeuniform-Uniform trägt. Wäre nicht sehr weidlich machen, wenn ich dies dem Wohlwollen nicht so von Herzen glänzte."

"Wie ging es denn zu, daß er von der Infanterie nach einem anderen Heunägerente kam, Ernst?" fragte die alte Dame.

### Die Buchdruckerei von Zanger & Winterlich

RIESA

Goethestraße Nr. 59

Wir sind zur Verfertigung nachstehender Druckarbeiten besondere Aufmerksamkeit und billige Preise zu leisten bereit.

Reise- und Wegweiserkarten, Briefe, Visitenkarten, Geschäftsbriefe, Anzeigen, Prospekte, Kataloge, Plakate, etc.

Rechnungsblätter, Briefbogen, etc.

Rechnungsblätter, Briefbogen, etc.

Rechnungsblätter, Briefbogen, etc.

Rechnungsblätter, Briefbogen, etc.

Rechnungsblätter, Briefbogen, etc.

Rechnungsblätter, Briefbogen, etc.

Rechnungsblätter, Briefbogen, etc.

Rechnungsblätter, Briefbogen, etc.

### Riesaer Tageblatt

— 18131111 —

Jensperstraße Nr. 21

Telegraphen-Adresse: Tagesblatt Riesa

"Ich so, habe ich Dir das noch nicht erzählt. Heute Dir, Mutter, da lebte so ein reizender, alter Onkel von Waldemar irgendwo in Ostpreußen, derselbe, der ihm die knappe Zulage gab. Der alte Kaufmann starb und hat dem Neffen sein ganzes Vermögen und das prächtige große Gut hinterlassen."

"Da muß der Onkel doch strahlend gewesen sein?"

"Das kann ich gerade nicht sagen. Er sah sehr ernst aus, fast möchte ich sagen, traurig, als er es mit mir teilte."

"Nun," sagte er und rüttelte ihn an den Schultern, "so treue Dich doch! Ich an Deiner Stelle wäre toll vor Glück. Was glaubst Du wohl, was er ererbte?"

"Ja, ja!" - weiter nichts. Ich habe mich oft gefragt, was er damit meinte."

Oiga sah still da und spielte mit dem kleinen Eitelkeits; er klarrte gegen die kleine Kristallkugel, so, als hätte eine bedenkliche Hand ihn gehalten.

"Und wie fandest Du Deinen Freund, als Du ihn vor kurzem besuchtest, Ernst?"

"Als Stadtblauer in einer reizenden Villa eingerichtet. Er hat zwei herrliche Reitpferde, ein Kasino und sieht in der schönen Uniform großartig aus. Obwohl er ist er noch ganz dieselbe liebe Frau geblieben, schon jetzt beliebt im Regiment und schließlich und endlich bei aller vornehmen Gesinnung, ein edler Edelmann in Wort und Tat."

Unwillkürlich hatte Schönberr sich im Gespräch zu Oiga gewandt; jetzt aber erhob sie sich schnell und sagte:

"Ich muß fort, bitte, rufen Sie eine Droschke, Herr Leutnant."

"Wir saupieren heute nach der Oper im Künstlerhaus," sagte die alte Dame. "Es würde mich freuen, Sie dort zu treffen und auch die Bekanntschaft Ihres Herrn Gemahls zu machen, gnädige Frau."

Oiga verzögerte sich unmutig und entgegnete: "Ich höffe, mein Mann hat noch heute das Vergnügen, sich Ihnen vorzustellen, Frau von Schönberr."

Erwin geleitete Oiga zur Droschke. Den Ort in der Hand, stand er da und verabschiedete sich.

"Mutter," sagte er, "das ist ein entzückendes Weib, so ungeschickt und natürlich, so küßlich bei aller Bescheidenheit."

"Ich finde sie auch sehr anziehend und würde gern den Mann kennen lernen, dem dieses süße Gesicht angehört. Wie paßt nur der Name Schönberr schlecht zu ihrer königlichen Erscheinung. Es ist für ein Mädchen unserer Kreise immer möglich, aus der gewöhnlichen Evidenz herauszuheben. Es gibt viele Hoffnungen, eine völlig andere Lebensauffassung. Für den Mann, der ein Mädchen heiratet, ist es etwas anderes, die Frau bekommt seinen Namen und modelt sich nach ihm."

Als Oiga nach dem Parthotel kam, fand sie ihren Mann noch nicht vor. Es war ihr fast lieb, sie brauchte Zeit, um sich mit sich selbst abzufinden; das eben geübte Gespräch wiederholte sich in ihr nach. Sie freute sich, einen Freund Klagen kennen gelernt zu haben, und sie freute sich, daß dieser jetzt reich und angesehen war. Sie war eines anderen Mannes Weib geworden. Sie mehr hoffte sie, den wiedergesehen, der ihr junges Herz einst schneller poden gemacht hatte. Nein, nein, besser, nicht mehr seine weiche, reife Stimme zu hören, den Blick der tiefen blauen Augen zu sehen, in denen eine stumme Bitterkeit glänzte.

Lothar kam gegen sieben zurück. Er war bei rasiger Basse, hatte sich gut unterhalten, gut gegessen und noch besser getrunken. Er hatte sich gefreut, seine Frau wiedergesehen. Bei einem Zusatzer hatte er eine kleine goldene Kugel mit einem Brillanten gekauft und überreichte sie ihr, sie kümnlich küßte.

"Ach," dachte sie, "das Judaswerk nach der hübschen Bitterkeit von heute morgen." Aber sie beachte ihm nicht.

bestimmter. Wie küßlich sie schmeigte sie sich in seine Arme.

"Gegen wen? Gegen das eigene rebellische Herz? Gegen das Leben, das sie an Lothars Seite erwartete. Küßte im Heilspakt ihres Charakters, im stärksten Gegensatz zu dem ihres Mannes, des Weissen, der ihr am nächsten stand oder stehen sollte."

"Lothar, liebt Du mich?"

Sie fragte es voll bangen Sehnsucht. "Natürlich, Kümnchen, Du bist ja mein weiches Weibchen."

"Kenne mich nicht so. Es klingt, als sei ich Dein Spielzeug. Ich möchte Dir mehr werden, Dein bester Kamerad, der an all Deinen Sorgen und Freuden teilnimmt, Dein treuester Freund. Sieh, das alles liegt in dem einen Worte: Frau."

Eine seiner seltenen besseren Regungen kam über ihn. Er zog sie an sich und war lieb und kümnlich, ohne sie durch das süße Aufblöhen der Leidenschaft zu verfehlen.

"So warst Du, Kümnchen, der Portier sagte mir, Du seiest erst eben zurückgekehrt."

Oiga erzählte ihm von der Bekanntschaft, die sie gemacht, und küßte daran die Bitte, mit ihr in die "Meisterfänger" zu gehen und später mit Schönberr im Künstlerhaus zur Nacht zu spielen.

"Ich habe schon Kümnchen ins Varietetheater genommen, lieber Esch," sagte Schönberr, "wir wollen gleich dort hin. - Nun, ist es Dir nicht recht? Machst Du wieder ein langes Gesicht wie drei Tage Regenwetter?"

"Ich würde lieber in der Oper gewesen, Lothar."

"Ich aber nicht. Ich kann überhaupt Wagnerische Musik nicht leiden. Wer damit Du siehst, daß ich Dir einen Gefallen tue, so verbeuge ich Dir, nachher ins Künstlerhaus zu gehen. Mach' Dich rein. Siehe dieses weiche Kümnchen ab, und dann kümnich Du Dich modern-fröhlicher lassen. Dieser kleine Schmetterling paßt nicht mehr für meine Frau."

"Was das Klein betrifft, so will ich ein anderes wählen, da Du es kümnichst," entgegnete Oiga, "aber mein Haar bleibt so, wie ich gewöhnt bin, es zu tragen."

Schönberr zuckte die Achseln.

"Reinmorgen," brummte er vertrieben und warf sich auf die Chaiselongue, eine Zigarette rauchend.

Oiga kleidete sich langsam um. Sie zog ein leichtes hellrotes Kleid an und dachte daran, daß ihr Mann doch kümnich auf Hüpfen gekommen, die ihrem ersten Sinne fernlagen.

Sie fuhren nach Kümnichs Varietete. Es war sehr heiß, der Saal von Menschen überfüllt. Die Vorstellungen waren recht kümnich, die Reize oft gewagt, aber Lothar kümnichte sich kümnich. Er kümnich über die absterben Kümnich und sah nicht, wie kümnich und kümnich seine Frau kümnich.

"Bitte, laß uns gehen," sagte sie, als eine Stunde vergangen war, "ich habe Kopfschmerz."

Er stand auf und kümnichte etwas verbeleglich: "Du kümnich mit der Freude."

Sie nahm seinen Arm, ein Gefühl namenloser Dore in Herzen. Wie kümnichend ging ihr Schönberr anbeinander!

Im Künstlerhaus erwartete sie Schönberr. Er hatte einen Tisch reserviert. Die Herren kümnichten Bekanntschaft, und Schönberr kümnichte sich den seinen liebenswürdigsten Seite, so daß Schönberr sich kümnich kümnich.

"Bang netter Kram," unterbrach er.

Man verabredete zu morgen einen Ausflug nach dem Starnberger See bis Eerhaupt und kümnichte sich kümnich.

"Wie hat er die gefallen, Mutter?" fragte Oiga, als er seiner Wohnung kümnichte, die alte Dame kümnich kümnich.